



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

13. Jahrg. Dezember Nr. 12.
1908, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
„Gehorsam ist besser als Opfer“	179
Die Schlacht der Amalekiter	180
Prüfungen der königlichen Priesterschaft	181
„Begnüget euch mit dem, was vorhanden ist“	183
„Habt Glauben an Gott“ — mehr Glauben	186
Erfahrungen „außerhalb des Lagers“	188
Die Zeitschrift „Licht und Leben“ verleumdet den Wachturm	188
Briefliches v. „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“	189
Preislisten von Bibeln, Testamenten usw.	192
Ein Leitsfaden und Unterrichtsmittel	178
„Wer nicht mit mir ist, ist wider mich usw.“	178

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdrängnis der Nationen in Rastlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwegen (wegen der Lasten, Unzufriedenheit); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht
der Ätoren) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschähen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt euer Haupt empor, weil eure Erlösung
naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willen (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wf. 37, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um 25½ Geld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) lungdigen werde die gar mannigfaltige Heilsarbeit Gottes — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundigbar worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5-9. 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis Verleihen. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die heiligen Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das nicht als ihm wohlgefällig erkannten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Eiferförderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 18, 17; Eph. 2, 20-22; 1. Moys. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser lebendigen, ausermittelten und willkürlichen „Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahreszeitraums als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 2-8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitteben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Beseitigung und Zurechtstellung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiederbebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 18-23; Jes. 35.)

C. L. Russell, Rebalteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wernerstr. 30, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordrecht, Rue du Four 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Grosvenor St.; Schweden: Örebro, Västra Anggatan 9; Norwegen: Kristiania, Bispestræde 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Guds Røst 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Ein Leitsaden und Unterrichtsmittel.

Dieses wichtige Hilfsmittel zum Selbstunterricht aus Gottes Wort möchten wir hiermit nochmals allen Kindern Gottes wärmstens empfehlen. Wir haben eine große Auflage drucken lassen, damit wir den Preis möglichst niedrig ansetzen konnten. (Siehe die letzte Seite.) Dieses kleine Büchlein ist mindestens zwei- bis dreimal den geringen Preis von 40 Pfg. wert. Wir hoffen, daß jeder Wachturmleser sich mindestens ein Exemplar zur Probe kommen lassen wird. Sodann sollte er es allen Bibelfreunden empfehlen, als ein Hilfsmittel zum „Rechtteilen des Wortes der Wahrheit.“ (2. Tim. 2, 15.) Da das Büchlein nur mit Schriftstellen die verschiedenen Gegenstände unseres „allerheiligsten Glaubens“ beleuchtet, dürfte es geeignet sein, auch bald auf die Bände „Schriftstudien“ aufmerksam zu machen und es dem Forscher wünschenswert erscheinen lassen, sich dieselben anzuschaffen — ob gegen den geringen Preis von 1 Mk. pro Band, oder leihweise. Möchten alle lieben Geschwister diese Gelegenheit wahrnehmen, „zu wirken, solange es Tag ist“. Wir senden gern den ersten Band in Leinwand und den Leitsaden an irgend eine Adresse, portofrei, im Inland zum Preise von Mk. 1.60, nach dem Ausland Mk. 1.80. Kolporteurs und alle, die sie in größeren Mengen absetzen möchten, erhalten sie entsprechend billiger. Die Drucker haben das Format des Papiers leider zu schmal gewählt, und können wir den Leitsaden nicht in die Bremer Konfession hineineinbinden, wir geben aber gern ein Exemplar des Leitsadens und irgend einen der fünf Bände „Schriftstudien“ der Bremer Konfession gratis bei. Man wird es auch praktisch finden, den leichten Leitsaden separat zu haben, um ihn jederzeit in der Tasche mitzuführen. Hingegen können wir ihn leicht in die Oktavausgabe der Elberfelder Bibel hineineinbinden lassen, wenn das wünschenswert ist.

„Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.“ (Matth. 12, 30.)

Dieses wichtige Wort unseres Herrn scheint immer wichtiger werden zu wollen. Wir erinnern daran, daß wir im August 1907 einen Aufsatz im Wachturm darüber gebracht haben. Möchten die lieben Geschwister allenthalben ihn nochmals sorgfältig lesen und

sich die „Fenden ihres Gemüts umgürten“. Angeblich um den Geschwister zu dienen, und vermutlich mit keiner schlechten Absicht (wiewohl mit einem Übermaß von Selbstvertrauen und eigener Weisheit), wird es nicht an Versuchen fehlen, uns die erkannte „Wahrheit“ wieder zu nehmen, uns zu beunruhigen und zu verwirren. Wir sind der festen Überzeugung, daß diese Versuche die in der Gnade und Erkenntnis Befestigten nur bestärken werden. Trotzdem ist es unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr verkehrt wäre, eine solche Wühlarbeit irgendwie zu ermutigen und sich und anderen Geschwister „Steine“ des Anstoßens auf den Glaubensweg zu legen. Möchte sich ein jeder seiner Verantwortlichkeit bewußt werden, denn er wird anderen entweder zum Segen oder zum Fluch werden. (Siehe 2. Kor. 2, 16.) Der Apostel ermahnt uns alle: „Laßt niemanden euch um den Kampfpfeil bringen, ... der nicht festhält das Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder Darreichung empfangend und zusammengefügt, mit dem Wachstum Gottes wächst.“ Man lasse sich nicht durch scheinbare Niedrigesinnigkeit und Unerkennung von Mitleiden („Engeln“, „Dienern“), irreleiten. Die Frage ist: Wird der „Leib“ Christi unterschieden (1. Kor. 11, 29), dessen „Haupt“ Christus ist, und dessen Glieder durch Liebesbände verbunden und zusammengefügt werden? (Kol. 2, 18. 19; Eph. 4, 11-16.) Ein gewisser „Wind“ der Lehre von einem Mr. Robinson ist unter die Geschwister geblasen worden, und ein jeder sehe zu, ob er es verantworten kann, ihn weiterzublasen, oder anderen Gelegenheit zu geben, ihn in den Kreis der Geschwister hineinzulenken. Dieser Windstoß will uns 1. Kor. 10, 16. 17 umwerfen, und zwar mit dem Schein von Gehorsamkeit und Demut und Anbetung des „Erzengels“ und Gesalbten Gottes. Wir sollen hinfür diese Verse nicht mehr so lesen, wie sie der heilige Geist den Apostel Paulus schreiben ließ: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus?“ Sondern wir sollen sagen: „... ist er nicht die Gemeinschaft untereinander?“ Anstatt „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ sollen wir sagen: „... ist es nicht die Gemeinschaft untereinander?“

Der „Kelch“ soll nicht mehr den doppelten Sinn haben, den ihm der Herr gibt. (Joh. 6, 53; Mark. 10, 38. 39.) Der „Leib Brot“ soll nicht mehr Christus Haupt und Leib darstellen, sondern die Glieder bilden einen Leib, eine Körperschaft, ohne Beziehung zu Christo als Haupt! Wir aber, Geliebte, wollen festhalten an dem „Haupt“, damit wir „mit Ihm in den Tod getauft, mit Ihm im Willen und Leben „gebrochen“ werden. Das waltete Gott!

Die „Taufe Johannes“ hatte für unsern Herrn Jesus tieferen Sinn als Buße: ein freiwilliges In-den-Tod-Gehen. (Luk. 12, 50.)

Das Essen des Passahlamms (Euk. 12, 50) hatte für unsern Herrn Jesus einen tieferen Sinn, als das Gedenken an das ägyptische Passahlamme, dessen Erlösungswert den Essern zugute kam: Er selbst war das Passahlamme. (1. Kor. 5, 7.)

In gleicher Weise hat die Taufe in Wasser, das Essen von Brot und Trinken von Wein im Abendmahl für Kinder („Söhne“) Gottes einen tieferen Sinn, als Abwaschung von Sünden und Rechtfertigung: Sie haben vielmehr Gemeinschaft, d. h. gemeinsamen Anteil mit Christo an dem Leidenskelch, an dem lebendigen Opfer. Sie sind Geheilte in Christo, und haben in dem Tun des Willens Gottes und Leidens nach Gottes Willen „Speise zu essen“, die manche Verehrer des Lammes ohne Fehl nicht kennen. Gelobt sei Gott! und „All“ Ehre (Verdienst) sei Jesu allein! (Röm. 12, 1.)

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roßig, Barmen, Wernerstraße 30. Gedruckt bei H. Martini & Söhne, Godesberg, Herzogstraße 22.

Es wird uns freuen, recht bald die Abonnementserneuerung zu empfangen.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Barren. — Dezember 1908. — Augsburg.

Nummer 12.

„Gehorsam besser als Opfer.“

(1. Sam. 15, 1—35.) „Jehovah, unserm Gott, wollen wir dienen und auf seine Stimme hören.“ (Josua 24, 24.)

Unser Text berichtet von der Prüfung des Königs Saul, daß er sie nicht bestand, und daß folglich er selbst und seine Familie von dem Königtum ausgeschlossen wurden. Seine Geschichte mag in vier Teile eingeteilt werden: 1. Die günstigen Gelegenheiten seiner Jugend — er war energisch, schön, bescheiden, so daß seine Wahl zum König von Israel allgemein als eine gute betrachtet wurde. 2. In den ersten Jahren seiner Regierung war er ein erfolgreicher Heerführer und ein geschickter Organisator seines Königreichs. 3. In seiner Prüfung hielt er nicht stand und wurde verworfen, erst teilweise, später gänzlich. 4. Der Verfall seiner Männlichkeit, der fast gänzliche Verlust seiner Vernunft, und schließlich sein und seiner Söhne tragischer Tod. Der heutige Text handelt besonders von der dritten Epoche — von seiner Prüfung.

Die Philister übten eine Art Oberherrschaft in Palästina aus, wahrscheinlich indem sie Steuern erhoben und dafür dem Volke ein gewisses Maß von Frieden und Besitz des Landes gaben. Sie hatten offenbar Festungen in verschiedenen Gebietsteilen Israels und hörten durch ihre Repräsentanten in denselben, daß die Israeliten Saul als König gesalbt hatten, und daß dies das Abwerfen des Joches der Philister bedeute, eine Unabhängigkeits-erklärung. Sofort zogen die Philister ein Heer zusammen, um das neue Königreich umzustürzen. Den Bericht, daß sie 30,000 Wagen hatten, hält man für den Irrtum eines Abschreibers, und nimmt an, daß sie 3000 hatten, denn die Zahl der Reiter, von denen zwei zu einem Wagen gehörten, ist auf 6000 angegeben. Dieses große Heer marschierte in Palästina ein und der Kampf begann zwischen ihnen und den Israeliten. König Saul wünschte offenbar in Harmonie mit dem Herrn zu sein und erkannte, daß er ohne göttliches Eingreifen machtlos sein würde, einen so mächtigen Feind zu überwinden. Er hatte den Propheten Samuel benachrichtigt, und das Versprechen erhalten, daß er binnen sieben Tagen kommen würde, um Gott Opfer darzubringen für Israel, damit des Herrn Segen mit seinem Volke sei und ihnen Sieg gebe, in Harmonie mit dem göttlichen Bund.

König Saul wartete sechs Tage und sah inzwischen sein Heer durch Desertion zusammenschmelzen, denn die Israeliten waren schlecht bewaffnet und in großer Furcht. Sie hatten tatsächlich keine Waffen, sondern nur ihre Ackergeräte als Kriegswaffen.

Offenbar hatten die Philister sie vorher aller Kriegswaffen beraubt und die Koniter, welche zu dieser Zeit Schmiede waren, gehindert, ihnen Schwerter und Speere zu liefern. Als der siebente Tag kam und Samuel noch

immer nicht gekommen war, opferte König Saul selbst das Opfer, entgegen der göttlichen Ordnung. Unmittelbar darauf kam Samuel und hielt Saul seine Verfehlung vor, und wies ihn darauf hin, daß der Allmächtige Gehorsam mehr schätzt, als Opfer, Samuel wies auch darauf hin, daß das Opfer unter solchen Umständen eine Sünde war, und daß infolge dieses Ungehorsams Gott Saul und sein Königreich nicht bestätigen würde, obgleich er verhieß, daß die Schlacht, in die sie ziehen mußten, um Israels und um Gottes eigener Sache willen erfolgreich sein würde.

Die Schwierigkeit lag darin, daß Saul Gottes Einwirkung nicht respektierte, sondern sich anmaßte zu tun, was nicht ihm, sondern einem anderen aufgetragen war. Des Herrn Sache wurde nicht gehindert; aber sein eigenes Gedeihen wurde aufgehalten durch seine Nichtbeachtung der göttlichen Einwirkung.

Die Lektion für Geistliche Israeliten.

Welche Lektion mögen wir aus diesem Vorfall lernen? Wenn wir einen Augenblick Saul als den Repräsentanten derer betrachten, die von Gott begnadigt und zu Mitregenten Jesu in seinem Königreich berufen und mit seinem heiligen Geist gesalbt sind, so mögen wir in seinen ersten Siegen ein Bild unseres guten Anfangs sehen, als wir Gott durchaus vertrauten und nur tun wollten, was er leitete, und geduldig und vertrauensvoll auf ihn warteten, daß er alle unsere Angelegenheiten führe. Wie Saul hätte Fortschritte machen und in seinem Glauben, Geduld und Gehorsam stärker werden sollen, so sollten unsere ersten Erfahrungen als des Herrn Diener uns vermehrte Geduld, Ausdauer, Glaube, Vertrauen, einfältigen Gehorsam bringen. Aber wie bei König Saul nicht der Fall war, so ist es auch nicht so bei vielen, welche zur Mitherrschaft mit dem Herrn in seinem Königreich gesalbt worden sind. Viele von ihnen haben ähnliche Erfahrungen, wie Saul. Anstatt daß sie sich immer mehr dem Herrn überlassen, werden sie ob der erhaltenen Gnaden weniger sorgfältig, seinen Willen zu erkennen und zu tun. Sie fürchten den Herrn noch, sie erkennen noch, daß sie ohne ihn nichts tun können; aber sie sind nicht sorgfältig genug, zu erkennen, was er aller Dinge von ihnen verlangt. Manchmal fangen sie an, das Werk anderer zu tun und mischen sich in anderer Angelegenheiten, wie König Saul es tat und sündigte, als er opferte, was nur dem Propheten zu tun zukam.

Wir sollten erkennen, daß nach Gottes Sinn Gehorsam eins der wichtigsten Elemente des Charakters ist. Der Herr erzieht uns in der Schule Christi für ein großes

Werk der Zukunft; und die erste Bedingung für künftige Ehren und Gelegenheiten muß unser Gehorsam in den guten Gelegenheiten und Führungen des Herrn in der gegenwärtigen Zeit sein. Das sprach unser Herr klar aus in seinen Gleichnissen, als er sagte, daß er einigen seiner Knechte mehr Talente anvertraut habe, als anderen; daß von jedem Rechenschaft gefordert werden würde über den rechten Gebrauch der Talente, Verantwortlichkeiten und Befehle, die ihm übertragen worden waren, und daß jeder belohnt werden würde, je nachdem er die Talente gebraucht habe. Unser Herrs Worte lauten: „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu“. (Luk. 16, 10.)

So lautet also unser Text: „Gehorsam ist besser als Opfer“ — in Gottes Augen. Er wird unsere Sorglosigkeit in dieser Sache weder billigen, noch belohnen. Im Gegenteil, direkte Unachtsamkeit gegen seinen Willen würde uns als verhältnismäßig ungeeignet kennzeichnen für seinen direkten Dienst, sowohl jetzt, als auch später. Das setzt eine solche Treue für den Herrn, eine solche Sorgfalt in seinem Dienst, eine solche gegenseitige Anerkennung in bezug auf den Herrn und seinen Dienst bei uns voraus, daß wir sehr sorgfältig in unseren Bemühungen, seiner Sache zu dienen, sein sollten. So ermahnt der Apostel: „Sehet nun zu, wie ihr sorgfältig wandelt“. (Eph. 5, 15.)

Wie der Seefahrer den Lauf seines Schiffes nach dem Lauf der Sterne und nach Karten richtet, welche verborgene Klippen und Sandbänke anzeigen, so hat auch der Christ eine Karte, die ihm zeigt, welchen Weg er gehen soll, und was Gott mißfällt und ihn selbst schädigt. Diese Karte ist die Bibel, und wer immer in Harmonie mit Gott ist, muß nicht nur auf diese Botschaft hören, sondern auch acht haben auf die verborgenen Gefahren, die seinen Weg umgeben. Jeder von uns steht auf der Probe. Dieses Evangelium-Zeitalter ist unser Gerichtstag, unsere Prüfungszeit. Der Herr selbst erforscht genau den Weg, den wir gehen. Es genügt ihm nicht, daß wir Eifer haben. Der Eifer, den er billigen soll, muß aus Liebe und nach seiner Anweisung wirken. Den Eifer, der die göttliche Unterweisung mißachtet, billigt er nicht; er führt zum Schiffbruch.

Der Apostel gibt einige Hinweise in dieser Richtung, wenn er sagt, daß jedes Glied des Leibes Christi notwendig ist (1. Kor. 12, 12—26); keins soll verachtet oder gehindert werden, seinen Anteil an dem allgemeinen Werk der Auserbauung des Leibes in dem allerheiligsten Glauben zu haben. Der Apostel zeigt, daß das Auge nicht zur Hand oder zum Fuß sagen kann: „Ich bedarf eurer nicht“; und umgekehrt kann die Hand oder der Fuß nicht sagen, daß sie des Auges und des Ohres nicht bedürfen. Jedes Glied ist nötig; und vor allem soll jedes Glied des Leibes sich nur im Einklang mit dem Willen des Hauptes bewegen. Und dieser Wille soll in allen Vorfällen des Lebens, den großen und den kleinen, gesucht werden. Wir sollen nicht meinen, daß des Herrn Sache ganz von uns abhängt. Wir sollen an den Fehler denken, den Uffo machte: als er sah, daß die Lade Gottes auf dem Wege schwankte, streckte er seine Hand aus, um dieselbe zu halten, und starb für seinen Ungehorsam. Es war nicht seine Aufgabe, die Lade zu stützen. Der Herr hatte diese Sache unter seiner eigenen Aufsicht, und nur der Priester durfte sie berühren. Laßt uns denn alle eifrig sein, nicht nur dem Herrn zu dienen, sondern auch den Weg zu wissen, dem er diesen Dienst von uns annehmen will. Laßt uns in

überzeugt sein, daß ein auf andere Weise gelaner Dienst, als der göttlich gewiesene, nicht annehmbar ist und uns keinen Segen bringen wird, sondern im Gegenteil uns des Herrn Ungnade zuzieht. Gehorsam ist besser, als Opfer.

Die Schlacht der Amalekiter.

Eine Reihe von Jahren liegen augenscheinlich zwischen den Ereignissen, von denen wir soeben berichtet haben, und denjenigen, welche den Hauptteil des heutigen Textes bilden — König Sauls zweite Prüfung. Inzwischen war Israel als Volk stark geworden, und die Zeit war gekommen, um die lange zuvor gemachte göttliche Erklärung auszuführen, nämlich, daß die Amalekiter gänzlich vernichtet werden sollten. Als ein Zweig der Familie Esau's waren sie den Israeliten und den heutigen Arabern verwandt. Gleich den letzteren waren sie Reiter und eine Art Briganten, die von der Plünderung ihrer Nachbarn reich wurden. Selbst nicht stark genug, um die Israeliten zu schädigen, verbanden sie sich mit anderen Feinden Israels, entweder direkt an dem Kriege teilnehmend, oder indirekt nach der Schlacht Deute machend. Sie waren es auch, die in der Wüste gegen Israel kämpften, als sie auf dem Wege nach Kanaan waren. (2. Mose 17, 8—16.) Und sie waren es wiederum, die Israel widerstanden in der Eroberung des Landes der Verheißung; und der Herr hatte durch Mose erklärt, daß sie gänzlich vernichtet werden sollten, und hatte Israel diesen Befehl erteilt. (5. Mose 25, 17—19.)

Die Ausführung dieser Befehle wurde verzögert, wahrscheinlich aus zwei Gründen. Erstens hatten die Israeliten keine Kavallerie und würden es schwierig gefunden haben, diesen Marodeuren standzuhalten, die plötzlich über sie gekommen und ebenso schnell fort gewesen wären. Zweitens ist es wahrscheinlich, daß der Herr den Amalekitem erlaubte, als ein Dorn zur Seite der Israeliten zu bleiben, um sie zu züchtigen. Aber nun erging zur Zeit Samuels der Befehl an König Saul, die Amalekiter gänzlich zu vernichten, nicht nur alles Volk, groß und klein, sondern alles, was sie besaßen — Schafe, Vieh, Pferde — alles. Die Israeliten sollten das tun als das Schwert des Herrn, um das Urteil auszuführen, das Gott gefällt hatte. Es sollte nicht von ihnen gesagt werden, daß sie Briganten und Diebe geworden wären, die ihre Nachbarn mit Krieg überziehen um sich an ihren Schätzen zu bereichern. Das sollte ein Zeugnis sein, nicht nur für die benachbarten Nationen, sondern für die Israeliten selbst — eine dauernde Lektion. Sie sollten nicht den Eindruck gewinnen, daß Krieg gegen ihre Nachbarn aus irgend welchen selbstsüchtigen und Handels-Motiven unternommen werden dürfte. Sie waren in diesem Falle eine Geißel Gottes. Wir dürfen daraus nicht den Schluß ziehen, daß Gott heute irgend einem Volke den Befehl gibt, ein anderes Volk auszurotten. Wir müssen im Gegenteil bedenken, daß Israel ein vorbildliches Volk war; und daß der Herr durch ihre Erfahrung und Geschichte in besonderer Weise handelte, um Prinzipien zu illustrieren; daß er Israel als sein Schwert, als seine Feder, als sein Mundstück gebrauchte.

Nicht zu ewigem Schicksal.

Gottesleugner halten diese Handlungsweise der Israeliten mit den Amalekitem für ein schreckliches Beispiel von Grausamkeit, das aller Gerechtigkeit widerspricht, und ernste, aufrichtige Gemüter haben sich daran gestoßen,

weil sie die zugrunde liegenden Prinzipien nicht verstanden haben. Viele würden geneigt sein, zu sagen: „Warum sandte Gott nicht Saul und die Israeliten mit dem Evangelium zu den Amalekiter? Warum sandte er Israel, um ihr Leben zu zerstören und so ihre Prüfung zu enden und sie in ewige Qual zu stoßen?“

Wir antworten, daß ewige Qual ganz und gar nichts mit ihrem Fall zu tun hatte; denn Gott hat keine solche Drohung ausgesprochen und legt keine solche Strafe auf ihre Sünden, noch auf irgend welche Sünde. Es heißt in der Schrift: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“. (Röm. 6, 23.) Und Tod war der Lohn, den Gott Israel autorisierte, an den Amalekiter auszuführen, ein Todesurteil. Ihre Hinrichtung war genau dasselbe, als wenn Gerichtshöfe heutzutage die Hinrichtung von Mördern befehlen, außer daß in diesem Fall der Herr selbst als Richter handelte, die Entscheidung verlas und die Strafe vorschrieb.

Die Israeliten predigten niemandem das Evangelium, denn es konnte kein Evangelium gepredigt werden, solange nicht Christus gekommen war und Adams Sünde bezahlt hatte. Auf Grund dieses Werkes, Christi gebietet Gott allen Menschen auf Erden, Buße zu tun, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdbreis richten wird. (Apg. 17, 31.) Gott beendete ihren Tag der Prüfung nicht; denn er war noch gar nicht gekommen. Gleich allen Menschen waren sie unter dem Todesurteil für Adams Sünde, und es ist für die Gerechtigkeit gleich, wie sie sterben, ob durch Pestilenz, durch allgemeinen Verfall, oder durch das Schwert. Die Tatsache, daß ihr Tod eine göttliche Strafe war, wurde durch ihre Hinrichtung in Harmonie mit dem göttlichen Befehl besser bezeugt, als wenn er auf andere Weise über sie gekommen wäre. Der Vorgang bildete eine Lektion für das vorbildliche Israel, wie er noch eine Lektion für das Geistliche Israel bildet. Jene Amalekiter sind durch die Vorsehung der Liebe Gottes, in Jesu Tod alle erlöst worden. Zu bestimmter Zeit werden sie alle das Zeugnis hören, daß Christus für ihre Sünden starb, und werden im Millennium-Zeitalter, dem Gerichtstage der Welt, die Gelegenheit haben, zu voller Harmonie mit Gott umzukehren und zu leben.

König Sauls zweite Prüfung.

Daß eine lange Reihe von Jahren vergangen war, und daß König Saul seine Gelegenheiten, das Königreich zu organisieren, gut gebraucht hatte, bezeugt die Tatsache, daß ein großes Heer versammelt war in Harmonie mit dem Befehl des Herrn an den Propheten: „Zweihunderttausend Mann zu Fuß und zehntausend Mann von Juda“. Dieses Heer war offenbar so verteilt, um jede Flucht der Amalekiter zu verhindern. Inzwischen hatte man den Kanitern, welche unter den Amalekiter wohnten, Voten geschickt, die ihnen rieten, ihre Wohnungen zu verlassen, damit sie nicht unter der Strafe der Amalekiter leiden möchten. Es wurde ihnen erklärt, daß sie verschont werden sollen, weil sie freundlich gegen das Volk des Herrn gewesen waren; denn die Vernichtung der Amalekiter geschah nach dem Befehl des Herrn, weil sie Israel zuwider gewesen waren.

Alle wurden getötet, außer dem König, den König Saul als eine Art Trophäe aufbewahrte. Die Tiere wurden auch alle vernichtet, außer den besten der Herden, was wiederum dem göttlichen Befehl zuwider war.

Als der Prophet Samuel zu dem König kam, grüßte ihn der letztere als Gottes Repräsentanten und berichtete,

daß er den göttlichen Befehl ausgeführt habe. Dann folgte die Frage: „Was ist denn das für ein Blöden von Kleinvielh in meinen Ohren, und ein Brüllen von Kindern, das ich höre?“ Sauls Antwort war wahrscheinlich eine Ausflucht, daß diese aufgespart wurden, um dem Herrn im Opfer dargebracht zu werden. Dann machte Samuel ihm den Vorwurf, daß er gegen den Befehl des Herrn gehandelt habe, darin, daß er irgend etwas verschont habe. Der König hingegen behauptete, daß das Volk sie verschont und daß Israel sie begehrt habe. Wir können wohl annehmen, daß unter den Israeliten eine Opposition gegen die Verwüstung der guten Dinge der Amalekiter geherrscht hat, so gewöhnt waren die Leute jener Zeit, wertvolle Dinge zu begehren, wie es ja heut auch der Fall ist. Saul hätte sich der göttlichen Anweisung fügen und dem Herrn gehorsam sein sollen, auch wenn es dem Volke mißfallen hätte; er würde dann das göttliche Wohlgefallen behalten haben. So aber brachte der Prophet das göttliche Mißfallen zum Ausdruck, indem er sagte: „Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, daß man der Stimme Jehovahs gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser, als Opfer, Aufmerken besser, als das Fett der Widder.“

Prüfungen der Königlichen Priesterschaft.

Laßt uns sehen, ob es nicht gleiche Prüfungen für die Königliche Priesterschaft gibt. Oft kommen Prüfungen zu dieser Klasse, nachdem sie eine lange Zeit in der Schule Christi gewesen sind. Der Apostel spricht zu einigen von diesen, wenn er sagt: „Da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürft ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind“, die Lehren Christi. (Hebr. 5, 12.) Wir sind manchmal erstaunt über andere, manchmal über uns selbst, daß wir so langsam Fortschritte gemacht haben, daß wir augenscheinlich so wenig Sieg errungen haben in der Bildung des Charakters und der Würdigung der Prinzipien, die unter den Gesalbten des Herrn herrschen sollten, die für den Thron vorbereitet werden. Sauls Schwierigkeiten und Prüfungen mögen einige der unseren repräsentieren.

1. Ein selbstsüchtiger Geist, ein Verlangen nach dem Besten derjenigen, welche der Herr verurteilt hat; eine Bereitwilligkeit, sie zu verschonen, weil sie uns von einem selbstsüchtigen Standpunkt, vom fleischlichen Gesichtspunkt aus, gefallen.

2. Ein Geist der Menschenfurcht. Wie Saul fürchtete, sich die Mißbilligung des Volkes zuzuziehen, auf der einen Seite zu engherzig, und auf der anderen zu sorglos zu erscheinen, so kommt zu dem Volk des Herrn eine Versuchung, ihren Weg nicht ausschließlich durch das Wort des Herrn vorzeichnen zu lassen, sondern den Meinungen anderer nachzugeben. Das ist die Menschenfurcht, die einen Fallstrick legt. (Sprüche 29, 25.) Wir werden von dem Geist der Welt verstrickt. Von solchen sagt der Herr: „Wie könnt ihr glauben [in rechter Jüngerschaft beharren], die ihr Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?“ (Joh. 5, 44.)

3. Sauls dritte Schwierigkeit war, daß er eine zu nachlässige Wertschätzung für das Wort Gottes hatte; und das ist eine Schwierigkeit, die beinahe jedem Nachfolger des Herrn anhaftet, der in der Lehre oder im Wandel abirrt. Mit welcher Sorgfalt sollten wir auf uns achten, damit wir nicht, nachdem wir Teilhaber eines so großen Segens geworden sind, wie unsere Salbung ihn

enthält, der glorreichen Verwirklichung in dem Königreich verlustig gehen.

Läßt uns darauf achten, daß wir alle Liebe zur Sünde in jeder Form ablegen, und daß wir des Herrn Gnade so hoch schätzen, daß menschliche Freundschaft für uns gar nicht in Betracht kommen kann, wenn sie nicht in voller Harmonie mit dem göttlichen Programm ist; und damit diese rechten Beziehungen andauern mögen, laßt uns auf sein Wort achten.

Läßt uns auf des Apostels Wort achten, daß wir nicht wider Fleisch und Blut kämpfen, sondern wider die geistigen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. (Eph. 6, 12.) Laßt uns bedenken, daß diese bösen Geister die Macht haben, uns in gewissem Maße in bösen Gesinnungen zu bestärken; daß in dem Maße, als wir unseren Geist in irgend einer selbstsüchtigen, sündigen, oder unedlen Richtung gehen lassen, in demselben Maße diese unsichtbaren Widersacher der Heiligen Macht über sie gewinnen würden. Laßt uns im Gegenteil bedenken, daß in dem Maße, als unsere Herzen dem Herrn und seinem Worte, und dem Geist der Wahrheit, dem Geist der Liebe, treu sind, in demselben Maße sind wir von einem heiligen Einfluß umgeben, der uns schützt, so daß von solchen gesagt werden mag: „Der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Joh. 5, 18.)

Die Prüfung in vollkommener Liebe.

Die Schrift deutet ganz klar auf eine große Prüfung für die Kirche in den nächsten Jahren hin. Sie wird für sehr viele entscheiden, was Sauls Prüfung für ihn entschied, ob Gottes Gnade mit den Gelegenheiten und Privilegien des Königreichs andauern wird. Zu den Treuen sagt der Herr: „Fürchte dich nicht, kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ Den anderen wird geantwortet werden, wie dem Saul: „Gehorsam ist besser, als Opfer;“ du bist verworfen. In der Offenbarung sagt uns der Herr, wie die Philadelphier Kirche bewahrt werden würde „vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbereich kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen“. (Off. 3, 10.) Da sind Prüfungen, die über die Laodicea-Kirche kommen, die zurzeit der Gegenwart des Menschensohnes lebt, wenn er an der Tür steht und anklopft. (Off. 3, 20.) In dieser Prüfung, wird uns gesagt, werden Tausend fallen zur Seite und Zehntausend an der rechten Hand des einen Leibes der wahren Kirche, deren Haupt Jesus ist. Der Apostel Petrus schildert in bildlicher Sprache, daß die Himmel in Feuer geraten sind (2. Petr. 3, 12), er zeichnet symbolisch die kirchlichen Einflüsse unserer Zeit; und St. Paulus spricht von dem „Feuer, das eines jeden Werk bewahren wird“. (1. Kor. 3, 13.) Wir wissen, daß nur das Gold, Silber und köstliche Steine des göttlichen Charakters und der göttlichen Lehre die feurige Prüfung bestehen werden. Sicherlich, niemand vom Volk des Herrn kann solche Prüfungen ignorieren; besonders niemand von denen, die mit uns glauben, daß wir jetzt in dieser Prüfungszeit leben; und daß die nächsten sieben Jahre vorherrschend eine Prüfungszeit sein werden.

Wenn der Prüfstein des von Gott gebilligten Charakters Liebe ist — vollkommene Liebe zu Gott, zu den Brüdern, ja, auch zu unseren Feinden — dann laßt den Gedanken fortbauern vor unserem Geiste sein, damit wir nicht überrascht werden, damit wir von dem großen Widersacher nicht betrogen werden, der noch immer gern Finsternis

für Licht, und Licht für Finsternis ausgeben möchte über diese, wie über jede andere Sache. Wir sehen voraus, daß der große Konflikt, der schließlich die Welt erreichen und in Anarchie enden wird, die Gesetz und Ordnung umstürzt, mit der Kirche beginnen wird; mit den Gemeinlichen, Geheiligten, Erleuchteten. Hat uns der Herr nicht vorausgesagt, daß in allen Dingen das Gericht am Hause Gottes anfangen muß? (1. Pet. 4, 17.) Es muß notwendig mit denen beginnen, die am höchsten in diesem Hause stehen in bezug auf Licht, Erkenntnis und Privilegien.

Sind wir auf diese Prüfungen vorbereitet, von denen wir lesen, daß, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden? Wir glauben noch immer, daß es Prüfungen in bezug auf vollkommene Liebe sein werden. Liebe und Selbstsucht sind die beiden großen Kräfte, welche die Welt und jeden einzelnen Menschen bewegen. Wir haben bereits gesehen, daß die Selbstsucht, welche die Welt in kurzem überwältigen wird, Lieblosigkeit in solchem Grade sein wird, daß die Schrift sagt: „Ich überliefere die Menschen, einen jeden der Hand seines Nächsten, und der Aus- und Eingehende hatte keinen Frieden.“ (Sach. 8, 10; 11, 6.) Sollen wir dieselbe Lage der Dinge in der Kirche erwarten — jeder wider seinen Nächsten, die Zunge jedes Bruders wider den anderen Bruder im Herrn? Sollen Zorn, Bosheit, Haß, Neid und Streit die Kirche Christi überwältigen? Können solche Dinge irgend eine Stätte finden oder Einfluß gewinnen bei denen, welche die Wahrheit kennen? Wir sind der Meinung, daß wir gerade das zu erwarten haben.

Wir sind gewöhnt, unseres Herrn Worte: „Der Bruder wird den Bruder zum Tode überliefern“, so anzusehen, als ob sie sich nur auf des Herrn Zeit und die finsternen Jahrhunderte beziehen. Vergessen wir, daß ähnliche Verhältnisse am Ende dieses Zeitalters erwartet werden müssen? Die Überlieferung mag nicht physisch geschehen; das Kreuzigen, das Kösten mag nicht buchstäblich sein; aber wir glauben, daß in jeder Hinsicht dieselben Dinge erwartet werden dürfen, nur in solchen Grenzen, als unsere Zivilisation fordert. Es ist augenscheinlich nicht Prüfung genug für uns, „gehaßt zu werden von allen Menschen um meines Namens willen“. Wir müssen geprüft werden durch den Haß, die Bosheit, das Übelreden und Übeldenken derer, welche mit uns in die Schüssel getaucht haben, derer, welche mit uns teilhatten an den gegenwärtigen Dingen göttlicher Schätze am Tisch des Herrn, der geistigen Speise. O, wenn das so ist, so mögen wir in der Tat für die letzten Tage der Kirche, des Leibes Christi, Erfahrungen erwarten, nicht unähnlich denen, welche in Gethsemane über den Meister kamen, von denen der Judaskuß eine der schwersten gewesen sein muß.

Brüder, was sollen wir tun?

Als einige von denen, welche die Apostel am Pfingsttag hörten, die wahre Sachlage erkannten, daß sie und ihre Führer den Fürsten des Lebens gekreuzigt hatten — einige von ihnen tatsächlich und andere, weil sie nicht protestiert hatten — schnitt es denen, die rechtschaffen waren, ins Herz und sie riefen: „Was sollen wir tun?“ Der Apostel versicherte sie der Vergebung, weil sie es unwissend getan hatten. So auch bei uns. Wenn jemand von uns finden sollte, daß durch irgend eine Versuchung oder Verführung des Widersachers, wir einem Bruder Unrecht getan haben, so sollte uns das sofort ins Herz

schneiden, und wir sollten zum Herrn gehen, um göttliche Vergebung zu suchen, und zu denen, welchen wir Unrecht getan haben, damit auch sie uns vergeben, daß wir so die Niederlage von der Hand des Widersachers in Sieg verwandeln.

Zweifellos ist solch ein Sturm im Anzug, und wie der Prophet sagt, ist die Frage nicht: Wer wird fallen, sondern „Wer wird bestehen?“ (Mal. 3, 2.) Tausend werden fallen für einen, der stehen wird. Die Ausgewählten werden nicht verführt werden, aber die Frage ist: Sind wir die Ausgewählten? Und unsere Antwort muß sein, daß der Herr diese Sache entscheiden wird nach der Art, wie wir entscheiden, wenn wir in der Prüfung sind. Es ist unmöglich für uns, zu vermuten, welches die verschiedenen scheinbaren Gründe für Unbrüderlichkeit sein werden, für den Verlust der Liebe eines Bruders. Wenn wir auf den Widersacher hören, so wird er uns überzeugen, daß es recht sei, die reguläre Vorschrift des Handelns zu verlassen, und wenn wir dazu willig sind, wird er machen, daß wir uns ganz berechtigt fühlen, all die verschiedenen Weisungen zu verletzen, welche der Herr, unser Gott, uns gegeben hat. Es wird bei uns allen liebevolle Treue für den Herrn und die Brüder erfordern, um fähig zu sein, den Prüfungen dieses Tages zu widerstehen; und wir können hier nicht unterlassen, die lieben Nachfolger des Herrn von neuem an das zu erinnern, was wir bereits in Band VI von Tagesanbruch, Kap. 9, ausgeführt haben; nämlich an den Weg, den die neue Kreatur in jeder Sache gehen sollte, wo er sich von einem Bruder beleidigt fühlt, wie ihn unser Herr in Matth. 18, 15—17 vorgezeichnet hat.

Wir dürfen überzeugt sein, daß der Widersacher jedes Mittel versuchen wird, uns von diesem klar ausgesprochenen Gesetz der Liebe abzubringen; daß er versuchen wird, uns glauben zu machen, daß es nicht

anwendbar sei auf die Schwierigkeit, die uns bekümmert. Laßt uns auf alle solche Einflüsterungen Satans, antworten: „Weiche von mir.“ Wir schreiben so eindringlich, weil wir von verschiedenen Seiten Mitteilungen von den Brüdern über Mißverständnisse haben und, in einigen Fällen über die Rundgebung eines lieblosen Geistes, eines überstrengen, unbrüderlichen, Geistes, eines Geistes, der in direktem Widerspruch zu der goldenen Regel und den Weisungen des Herrn steht, allein zu ihm zu gehen, zu suchen, den Bruder zu gewinnen, und nicht ihn auszuschließen, noch zu exkommunizieren. Im Gegenteil, sei bereit, für ihn zu sterben. „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Joh. 3, 16.)

Laßt uns bedenken, daß dieser lieblose Zustand des Herzens, dieser überstrenge Geist, nicht plötzlich hereinbricht; er entwickelt sich nach und nach. Darum sollte jeder einzelne vom Volk des Herrn täglich sein Herz erforschen, um zu sehen, ob er dort irgend etwas von dem Geist der Bosheit gegen irgend jemanden, gegen Heilige oder Sünder finden kann, den der Herr bildlich als Sauerteig bezeichnet, dessen Einfluß so verderblich ist. „Ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse.“ (1. Kor. 5, 6.) Ein wenig Neid, ein wenig Bosheit, ein wenig Ärger, ein wenig Haß und ein wenig Streit mag unsere Herzen vollständig durchsäuern, und in verhältnismäßig kurzer Zeit die Süßigkeit unserer neuen Natur, den Geist der Liebe, in äßende Bitterkeit verkehren. Zudem bleibt der Sauerteig nicht leicht bei einem, sondern er dehnt sich auf andere aus; und so mögen viele befallen werden. Der Dichter hat gesagt:

„Wir sind nicht auf einmal am schlimmsten;
Der Lauf des Bösen beginnt so langsam, und aus so kleinen Quellen,
Daß eines Kindes Hand den Bruch mit Erde verstopfen könnte;
Aber laß den Strom tiefer werden, und Philosophie,
Ach! und Religion auch wird vergeblich versuchen,
Den reißenden Lauf aufzuhalten.“ —Übers. v. M. E. Giesecke.

„Begnüget euch mit dem, was vorhanden ist.“

„Begnüget euch mit dem, was vorhanden ist; denn er hat gesagt: Ich will dich nicht versäumen, noch dich verlassen, so daß wir Kühn sagen mögen: Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun!“ (Hebr. 13, 5—6)

Das ist schlechter, sehr schlechter Rat, sagt der Weltweise; unser Land verdankt seinen Erfolg gerade der Nichtbeachtung dieses Rates. Die Arbeiter der Vereinigten Staaten sind ehrgeizig, energisch und durchaus nicht zufrieden mit dem, was sie haben. Vielmehr versuchen sie dem Boden den doppelten Ertrag abzurufen und zu dem einen Dollar, den sie auf der Bank haben, noch zehn hinzuzufügen. Daraus ergibt sich denn auch der rasche Fortschritt und große Wohlstand dieser Nation.

Wir wollen diese Schlußfolgerung dem Weltweisen nicht absprechen, doch möchten wir bemerken, daß der große Fortschritt des vergangenen Jahrhunderts nicht allein die Folge der Unzufriedenheit ist, sondern zum großen Teil vermehrter Freiheit, welche wiederum größere Erleuchtung bewirkte, zuzuschreiben ist. Letztere war zum großen Teil eine Folge der in die lebenden Sprachen übersetzten Bibel. Nun aber ist noch etwas anderes hinzugekommen, — das nur wenige beachten —, nämlich, daß wir seit 1799 in der Zeit des Endes leben, im „Tag der Vorbereitung“, wie die Schrift ihn nennt. Es ist die Zeit, da der Herr den Schleier etwas emporgehoben hat, daß dadurch vermittlest natürlicher Kanäle viele und großartige Erfindungen zutage gefördert wurden, welche unter der Herrschaft Im-

manueln vermittelt Chemie, Mechanik usw., in herrlichster Weise die Erde zu einem Paradies gestalten werden. Das ist das Millennium, das tausendjährige Reich Christi. Wir geben gerne zu, daß Ehrgeiz und Unzufriedenheit in ihrer Weise zum Teil dazu beigetragen haben, daß verschiedene Entdeckungen gemacht wurden, welche dereinst für die Menschheit zum großen Segen werden können, andererseits aber wissen wir auch, daß eben diese Unzufriedenheit unheilbringend wirkt und einen anarchistischen Geist zengt.

Deutlicher, als andere, die in der andern Richtung blicken, können wir sehen, wie diese Unzufriedenheit die gesamte soziale Gesellschaft durchdringt, sie ruhelos und schnell der großen Katastrophe der Trübsal und Anarchie entgegentreibt, welche die Schrift als das Ende des jetzigen Zeitalters voraussagt — „eine Drangsal, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist.“ (Matth. 24, 21.) Desgleichen gewahren wir, wie Unzufriedenheit in der Familie, in der Fabrik, Werkstatte, selbst in der Kirche überhand nimmt. Wo sie hinkommt, zerstört sie den Frieden, die Freude und vertreibt den guten Geist. Sie ist in beständigem Kampf mit dem Geist Christi — mit Demut, Geduld, Freundlichkeit, brüderlicher Liebe;

dafür leistet sie dem Geist des Widersachers Vorschub — Zorn, Bosheit, Neid, Haß, Streit, Bitterkeit. Ist es da ein Wunder, daß trotz der viel größeren ärztlichen Wissenschaft, namentlich in der Behandlung von Nerven- und Geisteskranken und trotz günstigerer Lebensverhältnisse, Nerven- und Irrenheilanstalten überfüllt sind und neue gebaut werden müssen, infolge Überhandnahme dieser Krankheiten? Dies gilt nicht allein für Amerika, auch Europa weist ebensolche, wenn nicht noch schlimmere Zustände bezüglich Geisteskrankheiten auf.

Es wäre indes zwecklos, der Welt zu sagen, daß Glück und Zufriedenheit, das vor allen Dingen Wünschenswerte, im gleichen Tempo im Abnehmen begriffen ist, als Reichtum und Handel zunehmen — daß die Großväter der jetzigen Generation, wenngleich in weniger günstigen Umständen, sich des Lebens mehr freuen konnten, als ihre Nachkommen, dank ihrer größeren Zufriedenheit. Die Welt von heute könnte sich nicht entschließen, in den früheren Lebensverhältnissen zu leben, die doch befriedigender waren, als die heutigen, vielmehr trachtet sie voll Gier nach mehr Luxus. Dies, sowie die göttlichen Vorkehrungen für die Zukunft erkennend, ist es am weisesten, die Welt ihren niederwärts führenden Lauf gehen zu lassen und dafür ihren Lohn zu ernten. In Kürze wird sie belehrt werden, wohin solche Unzufriedenheit, Selbstsucht, Habsucht, Ehrgeiz führt. Wir reden darüber nicht viel zu der Welt, außer in Fällen, die uns besonders nahe treten, sei es zur Kritik, oder daß unser Rat verlangt wird. Indes ginge dieser nicht dahin, unter den jetzigen unbefriedigenden und selbstsüchtigen Zuständen Zufrieden zu sein, vielmehr würden wir darauf bringen, den Herrn und seinen Geist der Liebe, des Friedens, der Freundlichkeit und Güte zu suchen und dann zu merken, daß „Gottseligkeit und Genügsamkeit ein großer Gewinn ist“, — und „die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen“. (1. Tim. 6, 6; 4, 8.)

Sich begnügen mit dem, was vorhanden ist.

Man sollte auch beachten, daß die inspirierten Belehrungen und Ermahnungen der hl. Schrift nicht für die Welt, sondern allein für das Volk Gottes bestimmt sind. Die Armen der Welt, die ohne Gott und ohne Hoffnung sind, haben sicherlich wenig Grund zufrieden zu sein — sie besitzen den ersehnten Wohlstand nicht, noch haben sie die kostbaren Verheißungen des zukünftigen Lebens. Wahrlich, durch die falschen Lehren des mächtigen Widersachers über Gott, die Wahrheit und den Menschen, haben nicht nur viele ein trostloses Sklavenleben in der gegenwärtigen Zeit, sondern auch eine schreckliche Zukunft in Aussicht: Ewige Qual, oder das Fegfeuer, für Hunderttausende von Jahren. Arme Welt! Ist es da ein Wunder, wenn sie entmutigt, unzufrieden, krank und anarchisch ist?

Wie ganz anders ist es jedoch beim wahren Christen, der von der Wahrheit (nicht vom Irrtum) gezeugt ist! Er sieht etwas, das die Welt nicht sehen kann, nämlich den Grund, warum Gott während den verfloßenen 6000 Jahren die Herrschaft der Sünde und des Todes in der Welt zugelassen hat. Er erkennt, daß Gott jetzt als Strafe für die Sünde den Tod, welcher Krankheit, Schmerz und Trübsal im Gefolge hat, über die Menschheit verhängte, — daß Er indes doch ein gnädiger, liebevoller Vater ist, der eine Erlösung von dieser Strafe bereitet hat. Der wahre Christ weiß auch und freut sich, daß das Lösegeld bereits bezahlt und diese Bezahlung von Jehovah

zu Pfingsten formell anerkannt worden ist. Ferner ist er belehrt durch das Wort der Gnade, daß als Resultat dieser Erlösung die ganze Menschheit, die zuerst in Vater Adam geprüft und gestraft wurde, noch einmal persönlich eine Probezeit bekommt, und daß die Vorkehrung für diese neue Prüfung in dem „Lösegeld für alle“ getroffen ist, das auf Golgatha bezahlt wurde. Er weiß auch, daß die göttlich bestimmte Zeit für die Prüfung der ganzen Menschheit — das Anerbieten des ewigen Lebens durch Christo, sowie die Bedingungen des Neuen Bundes — noch zukünftig sind, nämlich des Millennium-Zeitalter, wie geschrieben steht: „Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit, durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“ — Jesus Christus. (Apg. 17, 31.)

Nachdem er dies alles gelernt hat, freut er sich in der Hoffnung des ewigen Lebens und sehnt sich nach der Befreiung aus den gegenwärtigen Zuständen der Schwachheit und des Falles, sowie nach der völligen Erlösung zur Freiheit (von Sünde) der Söhne Gottes. Während der wahre Christ sich seiner neugeschenkten Hoffnung erfreut und voll Erwartung für deren Verwirklichung in die Zukunft blickt, da beim zweiten Kommen des Erlösers die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge beginnen (Apg. 3, 19—23), empfängt er noch eine weitere Botschaft als Folge seiner Würdigung der Güte Gottes, die er bereits erkennen durfte. Der Herr zeigt ihm, wie er eine noch größere Segnung erlangen kann. Die Stufen der Gnade sind ihm durch das göttliche Wort in folgender Weise gezeigt worden:

1. Der erste Schritt des Glaubens und der Annahme des großen Veröhnungsofers, das uns vor Gott rechtfertigt. Von da an werden wir von Gott behandelt, als von der adamitischen Todesstrafe Befreite, deren ererbte Unvollkommenheiten zuge deckt sind.

2. Nachdem die erste Stufe erreicht ist, folgt die zweite, die in unserer völligen Weisung und Übergabe an den Herrn besteht, mit Ihm zu leiden und unser Leben mit allem, was wir sind und haben, in seinen Dienst der Wahrheit zu stellen.

3. Die Schrift zeigt deutlich, daß dies der Weg ist, welchen der große Erlöser ging, und daß das „Wandeln“ auf diesem schwierigen „schmalen Weg“ bedeutet: in seinen Fußspuren Ihm nachzufolgen — auf dem Opferwege.

4. Ferner haben wir die Versicherung, daß alle unbeabsichtigten Fehler und Mängel fortwährend zuge deckt werden durch das Verdienst unsers Erlösers, sofern wir treu bis zum Ende unserer „Lebensreise“ ausharren. Dann werden alle die „Berufenen“, die diesem „Weg“ gehorsam sind, mit dem Herrn teilhaben an seiner Ehre und der Herrlichkeit des tausendjährigen Königreiches Christi. Sie werden dann die Werkzeuge in Gottes Hand sein, mit ihrem Erlöser der ganzen Menschheit die durch Christi Tod erworbenen Segnungen und Vergünstigungen zu übermitteln. Sie sollen mithelfen, die Welt zu richten, und als Glieder des königlichen Priestertums die Wiederherstellungssegnungen herbeizuführen — Wiederherstellung alles dessen, was durch Adams Übertretung verloren ging.

Wer nun diese herrliche Botschaft vernommen — sowie dieselbe durch Glauben angenommen hat — empfängt eine „Zweite Segnung“, wie elli che es nennen. Wenn schon die Vergebung der Sünden und Veröhnung mit dem Herrn durch das Blut des Kreuzes, als erste Gnaden-Erfahrung des Christen, eine große Segnung ist, die kaum völlig begriffen, oder in ihrer Größe erkannt werden kann,

so bringt diese zweite Segnung noch eine größere Fülle von Freude, die Zeugung des heiligen Geistes, dadurch wir erkennen, daß wir Söhne Gottes geworden sind, „wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“ (Röm. 8, 17.) Für uns genügt es zu wissen, daß „wir jetzt Kinder Gottes sind, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, daß, wenn es offenbar werden wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist (in der Fülle der Herrlichkeit und Segnung, deren auch wir bei seinem zweiten Kommen teilhaftig werden).“ (1. Joh. 3, 2.)

An diese Klasse wendet sich der Apostel mit den Worten unseres Textes. Wir, die wir solcher Segnungen teilhaftig geworden sind, wären sicherlich undankbar, mit dem, was wir haben, unzufrieden zu sein. Wir haben alle Ursache, selbst in widrigen Umständen unseres gegenwärtigen Lebens, uns zu freuen und glücklich zu sein. Durch Gottes Gnade haben wir die „kostbare Perle“ gefunden und nehmen die Bedingungen, unter welchen sie uns angeboten wird, mit Freude an, ja wir achten alles andere als Schaden und Unrat, um das Kleinod zu erringen — um Christum zu gewinnen und in Ihm erfunden zu werden, nämlich als Glieder des Leibes, des großen Propheten, Priesters und Königs, welcher in kurzem als das Gegenbild von Moses hervorkommen wird als der Befreier von der Knechtschaft der Sünde und Satans für alle diejenigen, welche Gerechtigkeit lieben. (Apg. 3, 22—23.)

Alle, die mit vollem Bewußtsein Nachfolger Christi geworden sind, wußten, daß von Anfang ihres Laufes auf dem schmalen Wege Prüfungen, Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu gewärtigen waren, wie es heißt:

„Soll mir's hart ergehen,
Laß mich feste stehn,
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen;
Denn durch Trübsal hier
Geht der Weg zu Dir.“

Für alle Vorkommnisse und Angelegenheiten dieses Lebens, die für uns nicht schmerzhaft sind, haben wir Ursache, dem Herrn dankbar zu sein, denn unser Bund schließt Leiden in sich. Unser Herr sagt uns, daß der Weg steil sei, und alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Unseres Herrn eigenes Beispiel des Leidens und geduldigen Ertragens des Spottes, der Verleumdung, des Übelredens, des allgemeinen Widerspruchs der Sünder, ferner das Exempel der Apostel, welche in seinen Fußtapfen auf demselben Wege nachfolgten, zeigen, alles in Betracht gezogen, daß wir, die wir noch nicht „wider die Sünde ankämpfend bis aufs Blut (bis zum Tod) widerstanden haben“, und noch nicht die Anschläge der Sünder und die Pläne des Widersachers bis zur Reize erduldet haben, viel Ursache zur Dankbarkeit haben für unser verhältnismäßig leichtes Los. Zum Murren liegt sicherlich kein Grund vor.

Indes sollen wir nicht nur unser ruhig dahinfließen des Leben auf dem „schmalen Wege“ wertschätzen, wo der Herr unseren müden Füßen Ruhe gewährt, sondern auch für Prüfungen und Leiden sollten wir dankbar sein. Wie wir durch Glauben die Rechtfertigung erlangten und darauf die hohe Berufung mit ihren überaus großen und kostbaren Verheißungen ergriffen, müssen wir durch Glauben auch die Versicherung des Wortes Gottes festhalten, daß denen, die mit Ihm einen Bund gemacht haben und darnach

streben, denselben zu halten, und Gott lieben und nach seinem Vorsatz zu dieser hohen Berufung gerufen sind, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheinen all die Prüfungen und Schwierigkeiten, die uns begegnen, mehr als Segnungen und Liebeserweisungen, bestimmt, uns nach den Linien des von unserm Herrn und Haupte geoffenbarten Charakters zu formen und zu polieren und zuzubereiten für das Erbe der Heiligen im Licht. Während wir uns nicht selber in Versuchung begeben, noch uns durch unweislichen Wandel Verfolgungen ziehen sollten, können wir uns bei solchen Heimlichkeiten, welche uns infolge unserer Treue zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit treffen, derselben freuen und sie in Sanftmut, Liebe, Geduld und Freundlichkeit ertragen, als vom Herrn zugelassen zu unserer Zubereitung, damit wir als seine Stellvertreter und Diener der Gerechtigkeit sein Bild widerspiegeln. Von den durch Treue zum Herrn und seinem Dienst verursachten Prüfungen und Verfolgungen zurückzuweichen, hieße gewissermaßen unsere Weihung zurücknehmen; denn diese schließt Leiden in sich. „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen, wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben.“ (2. Tim. 2, 12.)

Wenige würdigen das, was sie haben.

Nur die kleinere Zahl derer, die den Namen Christi nennen und Ihm ihr Leben, ihre Zeit und ihren Einfluß geweiht haben, würdigen diese Dinge nach ihrem wahren Wert. Die Folge ist, daß nicht allein die christlichen Nationen die unzufriedensten Völker sind, sondern auch gläubige die Reihen der Unzufriedenen anschwellen. Ja, selbst solche, die sich dem Herrn gänzlich geweiht haben und beträchtliche Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit besitzen bezüglich der wunderbaren Zeit, in der wir leben, sowie der hohen Berufung und der Herrlichkeit, welche den Leiden folgt — selbst solche, befürchten wir, sind unter den Unzufriedensten dieser Welt. Sie sind unglücklich, ruhelos, und genießen die Ruhe, welche Gott seinem Volk gewährt, nicht. Sie lassen den „Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“, ihre Herzen nicht regieren, daß derselbe über allen Angelegenheiten des Lebens walten könnte.

Dies sollte nicht also sein, Brüder. Sehet zu, daß es nicht also weitergeht. Erinnert euch, daß wir mit unserm Weihbündnis alle irdischen Interessen und Rechte geopfert haben, um Teilhaber der göttlichen Natur zu werden — mit Christum unserm Herrn — Erben all der himmlischen Verheißungen. Erinnert euch dessen, daß uns eine einzige irdische Verheißung gegeben worden ist: daß uns das Notwendige zuteil werden soll. Wenn wir diese wichtige Lehre richtig verstehen lernen, erkennen wir bald, was die notwendigen Lebensbedürfnisse sind: einfache Speise, etwas Kleider, ein bescheidenes Heim. Was wir nun mehr haben als das Nötigste, ist mehr als der Herr verheißt hat für die gegenwärtige Zeit. Wir haben darum viel Ursache, den Herrn mit Herz und Mund zu loben und zu preisen.

Hätten wir irgendwelchen Grund oder einen Wunsch zu murren oder uns zu beklagen über das, was wir haben, wenn wir das alles im richtigen Licht betrachteten? Vermöchten wir mehr zu erbitten, zu verlangen oder zu hoffen, als was der Herr verheißt hat, uns zu geben, oder was seine nie irrende Weisheit für uns am besten findet? Wenn diese Lehren aus dem Worte Gottes in ein Herz mit „gutem Vorden“ gelangen, werden sie unter dem Sonnenschein göttlicher Gunst und dem Regen der

Gnade gewiß hundertfältige Freude, Friede, Zufriedenheit, Vertrauen, Glückseligkeit und Liebe ins Leben derer bringen, die darnach handeln; selbst unsere Familien, Nachbarn und alle, die mit uns in Berührung kommen, stehen unter diesem wohlthuenden Einfluß.

Statt über das Wetter zu klagen, daß es zu heiß, oder zu kalt, zu naß oder zu trocken, zu hell oder zu dunkel, zu neblig, oder zu düster sei, laßt uns vielmehr zufrieden sein mit dem Wetter, wie wir es haben. Wir verursachten daselbe nicht, noch vermögen wir es zu ändern. Und da unser liebender, weiser himmlischer Vater es für gut findet, wie es ist, ist es für uns am besten so. Zu seiner Zeit wird seine Gnade nicht allein die ganze Menschheit erreichen, dieselbe emporheben, heilen und segnen, sondern auch der Wohnsitz der Menschen, die Erde, wird in den paradiesischen Zustand umgestaltet werden, wie Er verheißt hat — in der „Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“.

Wenn deine Gesundheit nicht die beste ist, murre und klage nicht alle Tage, sei vielmehr dankbar — sei dankbar, daß es nicht schlimmer ist. Als Glied des gesunkenen Geschlechts gedenke daran, daß die völlige Strafe für die Sünde Schmerz und Leiden bis zum Tod einschließt. Was dir auch auferlegt ist, wenn es erträglich und nicht allzu hart ist, sei herzlich dankbar dafür.

Unser Text ist nicht nur eine gute Arznei für unsere geistige Gesundheit und Freude im Herrn, sie ist auch eine sehr nützliche für das körperliche Wohlbefinden, denn es ist unbestrittene Tatsache, daß die meisten Leute ihre körperlichen Leiden und Krankheiten durch üble Laune und schlechte Stimmung noch verschlimmern. Wenn ihr Kinder Gottes seid, so erinnert euch der Worte unseres Erlösers, Meisters und Vorläufers auf dem schmalen Wege, die Er hinsichtlich der Leiden gebrauchte (derer, die Gott nicht kennen, und darum nicht sein Bundesvolk sind, daß sie stets darnach trachten, was sie essen und trinken, und womit sie sich kleiden sollen, und daß wir ihnen nicht gleich sein dürfen, da unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen, ehe wir Ihn bitten. Er hat ja verheißt, uns das für uns Beste zu geben. (Matth. 6, 31—33.)

Ist deine Lebensstellung eine niedrige und erfordert sie viel Mühe und Arbeit, um das Nötigste zu erringen, klage nicht; vielmehr gib Dank für die Gesundheit und Kraft, die es dir ermöglicht, zu arbeiten. Sei auch dankbar für die Erkenntnis, daß das jetzige kurze Leben nur eine Schule ist; daß, wenn in ihr die Lektionen richtig gelernt sind, sie zu Reichthümern der Gnade und Herrlichkeit führen, welche die Welt weder geben noch nehmen kann. Beachte ferner die Tatsache, daß deine Verhältnisse in mancher Beziehung günstiger sind, als diejenigen anderer, die vielleicht besser gestellt zu sein scheinen. Wie viele z. B. gibt es doch, denen Reichthum und Wohlstand zum Fluch wurden! Und wiederum sind diejenigen zahlreich, denen die irdischen Güter nicht zum Unsegen gereichten, welche jedoch fanden, daß der Betrug des Reichthums und der Hochmut des Lebens ein großes Hindernis sind auf dem schmalen Wege. Wie viele lernten die Bedeutung der Worte des Herrn erkennen: „Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen.“

Gedenket auch des Apostelwortes, daß Gott sich nicht viel Weise, nicht viel Mächtige, nicht viel Edle erwählt hat, daß Er sich vielmehr der Armen dieser Welt, die reich im Glauben sind, angenommen hat, um Erben des Königreiches aus ihnen zu machen: Da ihr erkennt, daß der

Reichthum des Glaubens, des Vertrauens, der Zufriedenheit und Gottähnlichkeit zusammen mit den Früchten des Geistes den allein wahren Reichthum ausmachen, so seid dem Herrn dankbar, daß Er in seiner Weisheit und Gnade die Verhältnisse so zu euren Gunsten geordnet hat.

„Habt Glauben an Gott“ — „Herr, mehr unsern Glauben“.

Das gleiche Prinzip bewährt sich in allen Angelegenheiten unseres Lebens. Die Lektionen des Glaubens, welche das Gott geweihte Volk gelernt hat, beziehen sich nicht bloß auf Lehren und Theorien. Die Haupteigenschaft des Glaubens ist das Vertrauen auf Gott; daß das, was Er verheißt hat, Er auch imstande und willens ist zu tun. Dieser Glaube erfährt nicht allein die zukünftigen Dinge; auch die Gegenwart gehört ihm. Er erfreut sich der zukünftigen Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll; aber auch in den Leiden, Prüfungen und Schwierigkeiten, die der allweise Vater zu unserm Besten zuläßt, ist er getrost und zuversichtlich. Daher freuen wir uns immer mehr, wie der Apostel uns auch ermahnt, „in allen Dingen Dank sagend“. (1. Thess. 5, 18; Ephes. 5, 20.)

Das vollkommenste Vorbild dieses wahren Glaubens und ununterbrochenen Vertrauens in Gott gibt uns der Erlöser. Weil Er wußte, daß Er ein bestimmtes Werk auf der Erde ausführen mußte, welches im Heilsplan Gottes beschlossen war, anerkannte Er Gottes beständige Fürsorge und Weisheit in allen seinen Angelegenheiten. Darum betete Er nicht nur häufig zum Vater und forschte in Seinem Wort, sondern sah in all Seinen Erfahrungen, in allem Widerspruch, der Ihm begegnete, die göttliche Oberaufsicht. Er wußte wohl, daß Er sich dem Vater völlig geweiht hatte, daß Er nicht seinen, sondern des Vaters Willen tun wollte, und daß der Vater alle seine Angelegenheiten übernahm.

Dies bezeugt Er deutlich in Seiner Antwort an Pilatus, als letzterer Ihm sagte: „Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich ledig zu lassen?“ Darauf antwortete Jesus: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“. Wieder sagte Er, bezüglich des Leidenskelches und der Schmach: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Ja, wahrlich, des Vaters Oberaufsicht in allen seinen Sachen, war Ihm genügend; diese Erkenntnis gab Ihm Mut zum Leiden und Tragen.

Solches Vertrauen bedürfen alle, die den Sieg davontragen wollen, durch Ihn, der uns so liebte und für uns starb. Wenn wir gewiß sind, daß wir uns gänzlich dem Herrn ausgeliefert haben, nach Seiner Berufung, mögen wir zuversichtlich sein, daß alle Dinge uns zum besten dienen. In allen Vorfällen des Lebens dürfen wir sehen, daß der Vater den Kelch bereitet hat. Er wird uns bewahren und segnen, während wir denselben trinken. Unser Herr Jesus, des Vaters Stellvertreter, überwacht unsere Prüfungen und Schmach und Leiden. Er läßt es geschehen, daß uns der Kelch durch die verblendeten Diener Satans gereicht wird. Diese Erkenntnis sollte uns wohl befähigen, freudig den Raub unserer Güter zu ertragen — alles dessen, was uns lieb und wert war, sei es unser irdischer Beruf, Einfluß, guter Name, oder sonst etwas. Ja, wir sollten diejenigen, welche uns den Kelch des Leidens bereiteten, freundlich, gütig und mit einem vergebenden Sinn behandeln. Niemand besitzt indes solches Gott-

vertrauen, außer einer besonderen Klasse; nur jene eine kleine Zahl im Vergleich zur Menschheit, eine „kleine Herde“ — nur diejenigen, welche an das kostbare Blut glauben und dadurch gerechtfertigt wurden, und welche ferner als Glieder des Leibes Christi sich völlig weihen, um in ihres Erlösers Fußspuren zu wandeln — mit Ihm zu leiden, um zu seiner Zeit mit Ihm verherrlicht zu werden.

Wozu bedarf es eines starken Glaubensgrundes?

Nachdem der Apostel uns in unserm Text ermahnte: „Begnüget euch mit dem, was vorhanden ist“, fügt er noch den Grund dieser Ermahnung hinzu, nämlich: „Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch dich verlassen.“ Dies ist der wahre Grund der Zufriedenheit, die Erkenntnis und Annahme der Fürsorge des Herrn, und daß Seine Weisheit und Gnade um unfertwillen wirksam ist; — daß alle Dinge, die Er zuläßt, zu unserm Besten dienen und diejenigen sind, welche wir selber für uns wählen würden, wenn wir die genügende Weisheit und Einsicht in unsere Umstände besäßen.

Der Apostel fährt weiter: „So daß wir kühn sagen mögen: Der Herr ist mein Helfer und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ Die ganze Welt verwunderte sich über den hohen Mut dieser kleinen Leute — des Volkes des Herrn. Das Geheimnis ihres Mutes und ihrer Stärke liegt in dem Vertrauen, daß der Herr ihr Helfer, ja, daß Er mit Seiner unendlichen Liebe und Weisheit wohl imstande und willens ist, alle Dinge zum besten zu lenken.

Viele mögen sich wundern, warum wir seit einiger Zeit besonders solche Themas behandeln, die auf die Entwicklung der Früchte des Geistes hinweisen und die Notwendigkeit zeigen, daß der Selbstsucht und den Früchten eines bösen Geistes entgegengetreten werden muß. Es geschieht deshalb, weil wir glauben, daß diese Lektionen zeitgemäß sind. Der Herr hat uns gnädiglich manche Irrtümer aufgedeckt und uns einen klaren Einblick in seine herrlichen Absichten gewährt und uns seinen wunderbaren Charakter im Zusammenhang mit seinem Plan offenbart. Gerade darin dürfte aber mehr oder weniger Gefahr liegen, daß mit dem Erforschen der Schrift der Hauptzweck — all dieser Erkenntnis, der Hauptbestandteil des wahren Evangeliums zurücktreten könnte. Es ist nicht Gottes Absicht, bloß ein intelligentes Volk zu suchen, oder ein solches bezüglich seiner Pläne zu unterrichten, sondern ein Volk durch die Wahrheit zu heiligen und es zuzubereiten (geschickt zu machen) für das Erbe der Heiligen im Licht. Wir sind der Ansicht, daß die für des Herrn Volk bestimmten Prüfungen sich nicht allein auf Lehren beziehen; sicherlich haben wir die Ernte-Eichtungen und Spaltungen unter all denen, die zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind in beträchtlichem Maße unter den Richtlinien des Charakters und der Früchte des Geistes zu erwarten.

Des Herrn endgültige Entscheidung lautet nicht: Wenn du gewisse Dinge nicht weißt, bist du nicht mein, oder, wenn du zu einer gewissen Erkenntnis gekommen bist, bist du mein; nein, es heißt: „Wenn aber jemand Christi Geist (seine Gesinnung) nicht hat, der ist nicht sein.“ Wenn wir nun darin recht haben, liebe Leser, ist es von größter Wichtigkeit, daß wir als Soldaten des Kreuzes nicht bloß die intellektuelle Bedeckung anziehen, den Helm des Heils; die Bedeckung des Herzens, Gerechtigkeitsliebe,

Wahrheit, Güte und Reinheit mit dem Schild des Glaubens, ist ebenso notwendig. Der Panzer der Gerechtigkeit ist ein Hauptbestandteil der Waffenrüstung im Kampf, in dem wir stehen, und bei dem Tausende an unserer Seite fallen, wie uns gesagt worden ist. (Ps. 91, 7; Matth. 24, 24; 2. Thess. 2, 11.)

Nicht allein das, sondern wir glauben; daß die in diesem Aufsatz betrachteten Lehren von eminenter Wichtigkeit sind, weil die Zeit nur noch kurz ist. Diejenigen vom Volke des Herrn, welche nicht bald anfangen, die Früchte des Geistes, Zufriedenheit und Dankbarkeit usw., zu entwickeln, werden nicht nur nicht bereit sein für das Königreich, sie werden, weil mit dem Geist der Welt und Unzufriedenheit erfüllt, in der Zeit der großen Trübsal samt der Welt in schmerzliche Bedrängnis kommen. Zufriedenheit mit dem dazu notwendigen Glauben sind unerläßliche Vorbedingungen zur Gottähnlichkeit, Gottseligkeit. Und wer nach Gottähnlichkeit trachtete, ohne Zufriedenheit zu pflegen, wird sicher nicht zum Ziel kommen. Gottähnlichkeit, sowie die Früchte des Geistes: Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit, brüderliche Liebe, Liebe, wachsen nicht in einem Garten der Seele, wo das Unkraut der Unzufriedenheit die Kraft zerstört und die Luft verdirbt mit ihrem schädlichen Einfluß.

Der Gedanke eines schönen Liebes liegt ganz in dieser Richtung, und wir wünschen für uns und das ganze Volk des Herrn jenen Glaubensstand, jene Weisheit und Zufriedenheit, daß wir von ganzem Herzen die Worte singen können:

„Du führst mich, o Seligkeit!
O Wort voll Himmelstrost und Freud',
Was ich auch tu, wo ich auch bin,
Führt Deine Hand mich immerhin.“

„In Dein' Hand, Herr, leg ich die mein,
Will niemals murr'n, noch jaghaft sein;
Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da Deine Hand mich führt so treu.“

Wer weiß, ob der Herr uns am Ende nicht unter einige dieser erwähnten Prüfungen stellen wird? Gedenken wir stets daran, daß wir in großen Dingen nicht treu sein können, wenn wir nicht gelernt haben, in kleinen treu zu sein. Laßt uns daher anfangen und getreulich weiterfahren in der Umgestaltung unseres Lebens nach der Richtschnur der Gottähnlichkeit mit Genügsamkeit in den unscheinbarsten Angelegenheiten des Lebens. Das wird uns und andere glücklicher machen in der gegenwärtigen Zeit, und wir werden auf diese Weise vorbereitet für größere Prüfungen, die es dem Herrn wohlgefallen wird, aufzulegen, damit wir beweisen, in welchem Maße wir bereit sind, die Welt und ihren Geist zu überwinden.

Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube — eben weil der Glaube den Grund unserer Treue zu Gott bildet. Glaube an die göttliche Führung in all unseren Angelegenheiten macht uns nicht nur zufrieden, sondern hilft auch all die Wurzeln der Selbstsucht, des Ehrgeizes und Eigenruhms ausrotten, wir glauben an das Wort des Herrn, das da sagt: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden, und wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.“ Der Glaube an des Herrn Führung und Leitung gibt allen Anordnungen Gottes den Vorzug bezüglich des Leidens der gegenwärtigen Zeit und der darauf folgenden Herrlichkeit. Darum blähet er sich nicht auf, sondern baut auf nach der Charaktergleichheit unseres Erlösers.

—Übers. von E. Schupbach.

Erfahrungen „außerhalb des Lagers.“ (Hebr. 13, 13.)

Herrn Pastor Gauger, Elberfeld.

Geehrter Herr: — In der Nummer 43 von „Licht und Leben“ erlauben Sie sich wieder einmal, eine Kritik über „Millenniumstages-Anbruch“ zu bringen. Das können wir Ihnen nicht verdenken; das mögen Sie ruhig noch mehr tun, wenn Sie sachlich bleiben. Wenn Sie aber behaupten, daß diese Schriften „mit unlauteren und verderblichen Mitteln“ verbreitet würden, dann läuft das auf eine Verleumdung hinaus, denn das ist eine Behauptung, die Sie nicht beweisen können, weil sie völlig unwahr ist. Wohl ist uns bekannt, daß man uns mit den Adventisten verwechselt, von welchen gesagt wird, daß sie „für die Mission“ zu arbeiten vorgeben. Wie immer dem sein mag, wir sind uns bewußt, diese Bezeichnung für die Tätigkeit unserer Kolporteurs nie empfohlen zu haben, und wissen von keinem einzigen Fall, wo solche vielleicht aus Versehen diese Bezeichnung gebraucht hätten. Sog. Missionen gibt es ja zur Genüge, ohne daß dadurch die Menschheit besser geworden wäre, denn sie verdunkeln mit Irrlehren allzumal den Verstand und das Herz der Menschen. Was aber bitter Not tut, ist Aufklärung, Christliche Aufklärung über das Kreuz Christi. Diese geben wir aber bekanntermaßen völlig unentgeltlich überall, ob man sie annimmt oder nicht. So haben wir gerade an alle Pastoren, deren Adressen wir gedruckt beziehen konnten, je 32 Seiten unseres Materials gesandt. Wir meinen, darin könne keine Unlauterkeit gesucht werden, denn wir unterbreiten die Sache doch gerade auch denjenigen, welche imstande sein sollten, zu prüfen und uns und dem Volke zu sagen, was etwa nicht mit der Bibel übereinstimmt.

Lieber Herr Pastor Gauger, es bereitet uns gewiß keine Freude, Ihnen so zu schreiben, doch sollen Sie wissen, daß Sie sich sehr irren, daß Sie „falsch Zeugnis wider Ihren Nächsten reden“, indem Sie uns der Unlauterkeit beschuldigen, und das öffentlich Ihnen und unserer Mitchristen gegenüber. Sie sollen sich in Ihrem Gewissen nicht rühmen können, daß Sie ein unbescholtener Christ wären. Sie sollen aber auch Gelegenheit haben, Ihren Irrtum und Ihre Verleumdung einzusehen und wieder gut zu machen, oder sich zu rechtfertigen, wenn Sie glauben, das tun zu können.

Wie ganz anders wäre es gewesen, wenn Sie zu uns gekommen wären, als zu Christen, mit dem gleichen kostbaren Blut Jesu Christi erkaufte, und hätten uns auf unsere vermutlichen Fehler aufmerksam gemacht, d. h. auf die „Unlauterkeit“. Wäre das der Geist Christi, wenn wir Sie nun öffentlich absichtlicher Verleumdung oder der Lüge beschuldigen wollten? Wir nehmen vielmehr an, daß Ihnen etwas Verdrehtes berichtet worden ist. Es ist doch eine der Hauptbedingungen zur Erlangung eines Anteils der Kinder Gottes „auf seinem heiligen Berge“, daß sie in Lauterkeit wandeln, Gerechtigkeit wirken, die Wahrheit reden von Herzen, nicht verleumben mit der Zunge (und auch nicht mit der Feder), kein Übel tun dem Nächsten, dem Genossen des Glaubens, and keine Schmähung aussprechen wider ihn. (Ps. 15.)

Werter Herr Pastor! Wir möchten nicht den Eindruck erwecken, als hielten wir uns für „besser“ als andere Kinder Gottes, um Ihnen nicht neue Gelegenheit oder Versuchung zu geben, noch mehr übelzureden, — doch muß gefragt werden: Wer gibt Ihnen das Recht, unseren

Glauben öffentlich als „Torheiten“ zu stempeln, dem „ein vernünftiger Mensch keinen Glauben schenken könne“ — und uns mithin als „unvernünftige Menschen“ zu schelten, und nicht allein uns, sondern sehr viele Gotteskinder, von deren Aufrichtigkeit und gesundem Menschenverstand wir die beste Überzeugung haben? Bedenken Sie nicht, daß Sie denjenigen gleichen, die unsern Herrn Heilzabeb hießen? Bedenken Sie nicht, daß ihnen unser Herr sagte: „Wie könnt Ihr dem Feuer der Gehenna entrinnen“ — dem Zweiten Tod? Wir nehmen an, daß Sie Ihre Zorneschalen bisher nur in Unwissenheit ausgegossen haben, und es ist unser Wunsch und Gebet, daß Sie bewahrt werden möchten vor „übermütiger Sünde“ und „rein sein von der großen Übertretung“ — der Übertretung „wider den heiligen Geist“. (Ps. 19, 13.)

Wenn Sie uns besuchen wollen, sind wir gerne zu einer persönlichen Aussprache bereit, oder wir können auch zu Ihnen kommen. Falls Sie gar nicht antworten — in acht bis zehn Tagen —, werden wir andere Schritte tun müssen, laut dem Worte der Heil. Schrift: „Lasset euer Gut nicht verlästert werden.“

Hochachtungsvoll und mit christlichem Gruß zeichnet,
Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
D. A. Roettig.

Pfarrer Gaugers Antwort ist folgende:

Elberfeld, am 2. November 1908.

An die „Wachturm“-Gesellschaft in Barmen.

Auf Ihren Brief vom 27. Oktober erwidere ich zunächst, daß ich nur einen Zeitverlust in persönlicher Aussprache sehen kann. Verständigen werden wir uns schließlich. Der Ausführung Ihrer Drohung sehe ich mit Ruhe entgegen.

Hochachtungsvoll Pfr. Gauger.

Das ist also die Genugtuung des geehrten Herrn, der mit Ruhe von seinem hohen Noß auf uns herabsehen kann, die wir uns schmerzlich berührt fühlen, wenn mit Hufeisen auf uns herumgetrampelt wird.

Gal. 6, 1 und Matth. 18, 15 hat also für ihn keine Bedeutung, wenigstens nicht uns gegenüber. (Luk. 10, 16; Matth. 18, 10.)

Da es sich für Christen nicht geziemt, vor der Welt „wider einander“ zu klagen, so haben wir nur diese Rechtfertigung und private Beantwortung von Briefen mittels oben gegebener Korrespondenz als „Schritte“ zu Gebote, um Röm. 14, 16 zu erfüllen. Wir alle aber, liebe Geschwister, wollen uns mit Jak. 5, 8 trösten und aufmuntern: „Habt auch ihr Geduld, befestiget eure Herzen, denn die Gegenwart des Herrn ist nahe.“ Möchte unser Tun, nach 1. Petr. 3, 16, 17 beurteilt, das Lob unseres Herrn und Meisters ernten. Und wenn unsere Leiden um Gutes tun zunehmen, wollen wir uns freuen, denn wir haben es zu erwarten, und es ist ein Zeichen der Zeit, daß „der Weg der Wahrheit verlästert werden wird“, während „falsche Lehrer“ die „Setzen“ der Christenheit beherrschen und „viele verführen.“ (Matth. 24, 5.) Viele sind in dem Namen Christi gekommen und haben viele verführt, anders zu glauben, als Gottes Wort lehrt. Schon seit mehr als 30 Jahren geht Matth. 24, 30 und 31 in Erfüllung, aber dennoch können die vielen die „Zeichen“ und den „Posaunenschall“ weder sehen noch hören.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“. (1. Pet. 1. 9.)

In unsern Vertretern in der Schweiz.

Lieber Bruder Weber: Du hast Recht, wenn Du auf Deiner gestrigen Karte bemerkest, daß ich mich vor Jahr und Tag über Tagesanbruch nicht schön ausgesprochen habe. Mir tut dies heute noch sehr leid, nachdem ich die gegenwärtige Wahrheit Stück für Stück erkannt habe. Es ist wahrhaftig lauter Gnade und Barmherzigkeit von Seiten Gottes, daß er mich nicht in der Finsternis gelassen hat, in welche ich hineingekommen war. Es ist mir aber ein desto größerer Beweis für die Wahrhaftigkeit der Lehre, daß Gott diejenigen, die es nicht als lauter Gnade ansehen, mit diesem Tagesanbruchlicht bevorzugt worden zu sein, wieder in Finsternis hinaus geraten läßt.

Ich war in den verfloffenen 3 Jahren nicht von der Liebe Christi getrennt, sondern lebte in einer herzlichen Gemeinschaft mit Ihm, was mir nun ein klarer Beweis ist, daß auch andere Kinder Gottes in intimer Liebesgemeinschaft mit Gott und Christo leben, ohne das Licht des anbrechenden Tages zu sehen. Die Finsternis, in welcher sie leben und in die auch ich wieder hineingeriet, ist die Finsternis betreffs des Planes Gottes und der Zukunftshoffnung — ja eine völlige Verwirrung des geistigen Verständnisses für den Zustand jenseits des Grabes. Was die Wiederherstellung anbetrifft, so habe ich das Licht nie verloren, was auch die Ursache war, daß ich in Babel keine Ruhe fand für meinen Glaubensfuß, und ich von ihnen als ein noch nicht von der Tagesanbruch-Zerlehre Geheilter betrachtet, und infolgedessen von aller Tätigkeit abgeschnitten wurde, außer etwa im Jünglingsverein — wenn ich meine Überzeugung in den Hintergrund drängte. Ich habe etwa Mitte Januar d. Jahres über die Wiederherstellung nach Apg. 3 geschrieben, was mir eine große Freude machte, denn alles wurde so lebendig klar vor meinem Geistesauge. Als ich nun daran kam, den Zustand zwischen Tod und Auferstehung zu beschreiben, stand mein Verstand still; denn mit dem Worte Gottes konnte ich nichts begründen, von einem bewußten Zustand. Mir kam gerade Dan. 12, 2 in den Sinn, wo ich mir sagen mußte, daß man wirklich mit Blindheit geschlagen sein muß, wenn man da noch an ein Bewußtsein im Tode glauben kann — denn die im Staube Schlafenden, wachen auf, wenn sie hervorgehen aus dem Staube, was mit Jesu Zeugnis in Joh. 5, 29 ganz genau übereinstimmt, indem sie aus den Gräbern hervorgehen, und nicht aus dem Himmel herabkommen. Auch 1. Tess. 4, 16—18, wo der Apostel Paulus dieselbe Wahrheit ausspricht, kam mir in den Sinn. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen, und ich war wieder sehend in diesem Stück. Wie brachte mich dieses Licht doch wieder in innere Verbindung mit den Tagesanbruch-Gläubigen — trotzdem ich den Anbruch des Tages noch nicht sah, hingegen als unmittelbar bevorstehend glaubte! Es würde zu weit führen, wenn ich näher beschreiben wollte, wie alles zuging, bis ich zur vollen Erkenntnis der Wahrheit kam. Ich hatte ein außerordentliches Bedürfnis in mir, einen Drang zum vollen Gehorsam gegen die Wahrheit, dieselbe im täglichen Leben zu verwirklichen und auch zu leben; denn ich kannte nunmehr nur noch ein Ziel, nämlich, den Namen Gottes und Jesu Christi zu verherrlichen und lebendig darzustellen, aus welchem Grunde ich fast Tag und Nacht arbeitete, um unsere Schulden zu bezahlen, damit ich nachher meinen Überschuß zum Dienste der Brüder verwenden könne, zum Guten, was uns nun mit dem Segen des Herrn so wunderbar gelungen ist, daß es wie ein Wunder vor unseren Augen steht.

Im Monat März zeigte mir der Herr ganz herrlich seinen großen Gemeindegedanken, wie wir durch die Taufe Christo einverleibt sind als Glieder seines Leibes, und dadurch alle und jeglichen persönlichen Interessen aufgeben, um nur noch den Interessen des Leibes (der verschiedenen Glieder) zu dienen. Diese Aufgabe rief in mir die Überzeugung wach, daß ich nicht mehr länger so allein sein könne, ohne irgend einen Zusammenhang mit Glaubensbrüdern; denn um die gliedliche Aufgabe zu erfüllen, um welche es mir so ganz besonders zu tun war, mußte ich irgendwo Glieder sehen und anerkennen. Mit Tagesanbruch-Gläubigen war ich noch getrennt durch die Nichterkenntnis des angebrochenen Tages, und der Gegenwart Christi, und mit den übrigen in den Gemeinschaften — durch den Glauben an das Heil für Alle, die Sterblichkeit der Seele und Verneinung der Höllequallehre. Ich war nun gerade im Begriff, mich einer taufgesinnten Gemeinschaft anzuschließen, trotz der Verschiedenheit meiner Überzeugung, um dem großen göttlichen Gemeindegedanken Gehorsam zu leisten. Aber gerade an diesem Wendepunkt erkannte ich die Gegenwart Christi wieder, die Tage des Menschensohnes, gleich wie in den Tagen Noahs. Mir wurde alsbald klar, wo ich den Fehler machte bei der Zeitrechnung, was ja hauptsächlich die Ursache war, daß ich die Lehre von Tagesanbruch als unrichtig tagierte.

Du weißt, daß ich des Apostels Paulus Aussage in Gal. 3, 17, von den 430 Jahren, nach dem von Gott zuvor bestätigten Bund von Isaaks Geburt, als der Bestätigung des Bundes im 75. Jahre Abrahams, beim Tode Tharas rechnete, anstatt vom Bundeschluß. Wie wurde mir das so klar und lebendig, daß der Apostel von dem Bunde redet, den Gott mit Abraham gemacht hat, und zwar von dem von Gott bestätigten Bund, — nicht von der Bestätigung des Bundes an. Sobald ich dies erkannte, stand mir die Bibelchronologie, wie sie Brd. Russell lehrt, und ich Jahre lang als unumstößlich und verbürgt glaubte, wieder auf einmal als völlig harmonisch vor der Seele und damit das ganze gefallene Lehrgebäude, wenn ich es also nennen darf, aufgerichtet, und zwar viel beständiger als je zuvor, denn dieser eine Punkt, der mir unüberbrückbar war, war mir nun über allem Zweifel klar. O, wie mußte ich Gott loben und preisen und seine Barmherzigkeit rühmen, daß Er mir das Licht wieder geschenkt hat. Mit diesem Lichte kam die erste Liebe wieder — zur Wahrheit, und zu den Brüdern in der Wahrheit. Ich hätte gerne allen meine Freude und Liebe mitgeteilt, aber ich verleugnete mich hierinnen, und gedachte es mit der Tat zu müssen, was mehr Vertrauen erweckte, als wenn ich es mit Worten offenbare, auf welche man bei mir nicht mehr viel gab, da ich schon manchen Wechsel durchgemacht hatte. Ich habe auch erkannt, daß es Gnade ist, worinnen das Herz fest wird. Es konnte bei mir eben nicht eher besser werden, als bis ich von meinem bösen Herzenshochmut erlöst war, und ich meine Lust und Freude an dem „Tun“ des Willens des Vaters bekam, und nicht bloß am „Lehren“ und an der Schönheit der Lehre. Wer da will des Willen tun, der wird inne werden, ob die Lehre von Gott sei, oder von Menschen. Nie wäre ich auf einem anderen Wege zurückgebracht worden, als durch den Glaubensgehorsam.

Es ist schmerzlich, zu sehen, wie man um des Glaubensgehorsams willen von allen abgefordert wird, welche das Licht des anbrechenden Tages nicht sehen. Es ist merkwürdig, wie sich da durch die Meinung, man sei in eine schreckliche

Irrlehre hineingeraten, eine Scheidewand bildet. Ich kann dies jetzt sehr gut begreifen, und alle die lieben Brüder wohl verstehen, die uns jetzt so sehr bedauern, als von der Wahrheit Abgewichene und Verirrte. Ich sehe nun des Lammes Weg mit anderen Augen als vorher, und den Priesterdienst gerade in des Lammes Weg. Nicht wahr, lieber Bruder, Du gedenkst meiner in Deinen Gebeten, und wenn Du mal Gelegenheit hast, so gehst Du nicht bei mir vorüber — auch etwa dann und wann ein paar Worte freuen mich sehr, wie zur Zeit der ersten Liebe. O, wie waren wir damals so selig in dem Lichte! Ja, wenn der Feind nicht dazwischen gekommen wäre, dann wäre es noch bei allen Geschwistern so. Hoffe und bete, daß es wieder also wird — damit wir untereinander Eins seien, wie Jesus mit dem Vater. (Joh. 17, 21.)

Will nun meinen langen Brief schließen in der Hoffnung, daß er Dir nicht zu lang ist, und lasse ich alle teuren Glaubensgenossen, die mit uns verbunden sind als Glieder des einen Leibes durch die Taufe in den Tod Christi, herzlich grüßen, und besonders auch Dich. Der Herr segne Dich und Deinen Bruders- und Gliederdienst der Darreichung.

Dein in Jesu Liebe verbundener N. Sch.

Lieben Brüder! Da ich die ersten fünf Bände von Millenniumtagesanbruch bereits mit Segen gelesen habe, so bitte ich, mir nunmehr auch den sechsten Band, gut gebunden, Preis 5 Mark, per Post zu senden; auch bitte ich gleichfalls mit derselben Post mir etwa 5 kg Traktate, die neuesten, zum Verteilen mitzusenden. Ich sende für den sechsten Band 5 Mk. und den Rest von 4 Mk. für die Traktatkasse und Porto.

Nebenbei bemerke ich noch, daß ich heute meinen Austritt aus der Landeskirche erklärt habe, was ich bis heute immer noch nicht getan hatte.

Indem auch wir hier wünschen, daß die Erkenntnis des Herrn hereinbreche in dieser Dunkelheit, wie ein Wasserstrom, grüßen wir alle, die unsern Herrn Jesum Christum lieben, von ganzem Herzen und bitten auch gleichzeitig unsern lieben Bruder Fiebig, der wohl in diesen Tagen dort in Barmen erscheinen wird, von uns recht herzlich zu grüßen.

Die Brüder Piaskowski und Hoffmann, Posen.

Titl. — Schon geraume Zeit fühle ich das Bedürfnis, mit einigen Zeilen Ihre Aufmerksamkeit mir zu erbitten. Schon früher teilte ich Ihnen mit, daß ich Glied der apostolischen Gemeinde war. Die aus den durch Sie mir zugesandten Schriften erkannten Wahrheiten veranlaßten mich, aus genannter Gemeinde auszuscheiden, was sich nicht ohne innere und äußere Kämpfe vollzog; bin aber nun damit endgültig durch Gottes Mithilfe fertig, und danke Gott, daß er mir noch zur rechten Zeit sein Licht hat leuchten lassen und mich überzeugte, daß ich auf falscher Fährte bin. Indessen bemühte ich mich unter Menschenkindern, welche für sich angeblich das Wort Gottes zur Lichtschnur nehmen, ein Interesse für meinerseits erkannte Wahrheiten zu wecken. — Nun möchte ich Ihnen aus meinem Leben eine sehr erste Mitteilung machen. Ein Schwager von mir, ein in Württemberg durch seine vermeintliche Frömmigkeit weithin bekannte Persönlichkeit, verfiel dem ebenfalls sehr fromm scheinenden Spiritismus. Ein Stuttgarter Herr und mein Schwager waren die Vorstände einer spiritistischen Gemeinde, in der ein weibliches Medium inspirierte Ansprachen hielt. Es wurde gebetet und gesungen, auch Abendmahl gefeiert. Alle Anwesenden wähten, einer besondern Gnade gewürdigt

zu sein, durch solche direkt von oben kommenden Mitteilungen. Mein Schwager, auf den ich selbst große Stücke hielt, machte mir in höchwichtiger Art von der mir ganz fremden Erscheinung (vor 25 Jahren) Mitteilung. Ich interessierte mich dafür und trat als Mitglied ein. Nicht lange nachher erkannte ich durch Gottes Fügung den Betrug und machte mich los. Wenn es damit seinen Abschluß gehabt hätte, wäre ich heute noch froh; allein ich mußte erfahren, daß die Teilnahme eine folgenschwere Geistesbefleckung wurde und dadurch der Segen, den ich hatte, von mir wich. Ich verlor auf rätselhafter Art Stellung und Vermögen, geriet nach innen und außen in Schulden und viele Not. Ich schrie zu Gott und kam wieder zum Frieden; aber noch heute trage ich oft unter Tränen die Folgen, obwohl ich viel innerliche Erholung und Stärkung erfahre. — Kurz nachdem ich von diesem verhängnisvollen Bund frei war, kamen in mein Haus die Boten der apostol. Gemeinde. Jetzt schien es mir, Gott wolle aus Finsternis Licht machen und mir wieder seinen Segen in besonderer Weise vermitteln; allein ich sah mich getäuscht, und heute scheint mir, der Feind hat nur sein Kleid gewechselt.

Auf meine einstige Anfrage betreffs der in den apostol. Gemeinden vorhandenen Weissagungen (Inspiration) wiesen Sie mich hin auf die letzten Verse der Offenb. Joh. (wofür ich Ihnen dankbar bin). Diese offene unzweideutige Sprache des Herrn machte mich erschrecken, und wiederum beillte ich mich, meinen Austritt aus der Gemeinde zu erklären, — jetzt aber wurde ich zu ernster Verantwortung gezogen, der ich mich auch frei und offen unterzog ohne Furcht, denn ich war mir gewiß, daß die Vorsehung Gottes in Gnaden und Barmherzigkeit zur rechten Zeit die Hand reichte durch scheinbar zufälligen Erhalt des uns lieb und teuer gewordenen „Zions Wacht-turm“. Nun bitte ich sehr in gemeinschaftlichem Gebet meiner und der Meinigen (Frau und Tochter) ernstlich gedenken zu wollen, daß der Bann, welcher durch genannte Geistesbefleckungen sich an mein Leben heftete, wieder gebrochen, und ich mich als ein Kind Gottes wieder ganz frei sehen kann. Nunmehr halte ich mich fest an das Wort Gottes und sein Licht, das Gott in der Finsternis dieser Tage leuchten läßt, und warte mit Freuden auf die baldige Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden. — Bezüglich Ihres Guthabens Mk. 5 bitte ich noch um einige Nachsicht. Das Buch möchte ich nicht wieder zurückgeben, ich würde es sehr vermissen. — Wenn ich noch mehr „Speise für denkende Christen“ erhalten kann, würde es mich freuen. Empfangen Sie noch meinen brüderlichen Gruß. Ihr ergebener H. H. a. g.

Lieben Brüder im Herrn! Übersende Euch 10 Mark. Bitte sendet noch einen Jahrgang Wachturm an dieselbe Adresse, nur an J. A. 2 Mark bitte zu rechnen für den Wachturm 1908, für Mark 1,50 sendet mir zwei Karten (Blau-pausen-Beweise), daß dieses Zeitalter 1914 zuende geht; für 1 Mark sendet ein Duzend Broschen mit Zukunftsbild Jes. 11, 8. Ich danke dem Herrn viel tausendmal, daß auch bis zu uns das wahre Licht durchgedrungen ist. Ich und meine Frau haben viel Trost aus Euren Schriften und den Tagesanbruchbänden gefaßt, zumal noch unser Sohn von 13 Jahren gestorben, über welchen wir uns ohne wahres Licht kaum zu trösten wußten. Meine Tagesanbruchbände werden viel gelesen, aber nur wenige schenken ihnen Glauben, denn es ist nicht nach der Welt Weise. Bei uns herrscht tiefe Dunkelheit. Es soll auch fernerhin meine Pflicht sein, die Wahrheit zu verbreiten. Betet für unser russisches Volk, welches in tiefer Dunkelheit ist. Hermann Mogwitz, Rußland.

Unsere eigenen Publikationen, Hilfsmittel zum Bibelforschen usw.

Milennium-Tages-Ausbruch Schriftstudien.

Sechs Bände. Bieten einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ und werden darum „ein Schlüssel zur Bibel“ genannt. Sind in einem, jedermann verständlichen, einfachen Stil geschrieben. Ohne das ganze Werk selbst studiert und an dem unfehlbaren Prüfstein, der Bibel geprüft zu haben, ist es unmöglich, auch nur einen einzigen Artikel im Wachturm recht wertzuschätzen. **Band 1.** — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Zeitalters der 1000-jährigen Herrschaft Christi vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 260 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Zeitalters der 1000-jährigen Herrschaft Christi (Band 1) wertig schätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist, der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 260 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorbergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharia Prophezeiung, Kap. 14, 1-9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verheißung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der blauen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Ränge und Breiten, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Jeder Band in Leinwand gebunden franco 35 Cents; M. 1.75; R. 2.15; Fr. 2.50. Unvermittelte leihweise. Ein Gros-Preis für Wachturm-Verleger: 25 Cents; M. 1.20; R. 1.30; Fr. 1.35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0.10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare M. 2.50; R. 3; Fr. 3.50.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswache, 1. Mo. Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Willkür und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. Hat soviel wie 740 gewöhnliche Druckseiten. Ist in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen. Gut geb. M. 5.00; R. 6.00; Fr. 6.50; Dollar 1.50 — franco.

Leitfaden und Unterrichtsmittel.

Dieser schon erschienene „Leitfaden“ besteht in verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Das Büchlein eignet sich daher dazu, die meisten, irgend einen Gegenstand unseres „allerheiligsten Glaubens“ betreffenden Schriftstellen rasch aufzufinden, um etwaige Fragen zu beantworten oder den Widersprechern Rede und Antwort zu geben. Zum Privatstudium sind viele Hinweise auf die Seitenzahl unserer „M. Z. A. Schriftstudien“ angegeben, wo die betr. Dinge näher besprochen werden. Am Schluß ist ein Verzeichnis aller in unseren „Schriftstudien“ mehr oder weniger erklärten Schriftstellen beigegeben.

Preis einzeln 40 Pfg.; R. 0.50; Fr. 0.50; Dollar 0.10. Mit der Elberfelder Taschenbibel zusammengebunden zu den bekannten Preislagen plus 40 Pfg.

Die Stiftshütte und besserer Opfer

150 Seiten — voll von Interessantem für jeden Christen. Dieses Büchlein betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Segnungen des geistlichen Israel. — 40 Pfg., 45 Heller, 50 Cts., Dollar —.10. Sehr zu empfehlen als höchst nützliches Handbuch zur Verdeutlichung der Lehren der Stiftshütte und zur täglichen Erinnerung daran sind auch 1. eine große Karte der Stiftshütte in Farben, sowie 2. eine große Illustration des Hohenpriesters in seiner zweierlei Kleidung und eines Unterpriesters in seiner Tracht: Preis zusammen M. 1.50 franco — Selbstkostenpreis, in großer Anzahl angefertigt.

„Die Bibel gegen Evolution“

bletet, was zur Zeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Lehrsätze der Christenheit von der schriftwörtlichen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Leugnung der Schöpfung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums. — 20 Pfg., 25 Heller, 25 Cts., Dollar —.10.

Die heil. Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein von 90 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und dunklen Reden“, von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun den verblüffenden Beitrag des mächtigen Widersachers erkennen, durch welchen er den göttlichen Charakter und Plan in ein völlig verkehrtes Licht gestellt hat. — 30 Pfg., 35 Heller, 40 Cts., Dollar —.10.

Die Traktatkasse. Unter „Traktate“ erwähnen wir oben schon die Traktatkasse. Wir wollen nicht verschlei, darauf aufmerksam zu machen, daß freiwillige Beiträge für die Sache des Herrn Jesu Christi, die Sache, an der wir alle stehen, jederzeit willkommen sind. Man beherzige den Rat des großen Apostels Paulus (1. Kor. 16, 2); und wer „nach Vermögen“ wöchentlich etwas zurüchlegen und es vierteljährlich an uns einfinden will, und in seinem Verzei diesen Beitrag gesandt hat, der mag uns ein paar Zeilen schreiben und „Seine Gute Hoffnung“ zum Ausdruck bringen. Eventuelle Beiträge bitten wir durch Postanweisung an uns gelangen zu lassen. Wir glauben, daß die Gelegenheit, im Dienste der Wahrheit freiwillig alles zu opfern, bald vorüber, und die Tür zur Hochzeit und zur Freude des Herrn hinter den Augen Jüngfrauen bald geschlossen sein wird. Wenn wir an die Aufopferung denken, die die Menschen für irdische Ideale entfalten, dann muß unser Elfer einem „vollkommenen“ Entschluß, gemäß Philipper 3 entsprechen: Alles Verlußt, Christus allein Gewinn!

Die Bibel und der Spiritismus.

Dieses kleine Büchlein von 60 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reiz des Spiritismus gereizt, und hat Hunderten, die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchten“, eine hilfreiche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, entrinnen zu können — da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Ramenchristenheit leben. — 20 Pfg., 25 Heller, 25 Cts., Dollar —.10.

„Zions Wachturm“ und seine heilige Mission.

Diese Zeitschrift ist eine der ersten und wichtigsten Faktoren oder Instrumente zur Förderung der Bibelenntnis nach geordneten, grundlegenden Bibelstudien im Anschluß an die oben erwähnten Schriften. „Die Wachturm“, „Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ ist „zur Förderung Christlicher Erkenntnis“ gegründet worden, erstreckt ihre Wirksamkeit über alle christlichen Länder der Welt und ladet jedermann ein, sich von der gegenwärtigen, zeitgemäßen Wahrheit zu überzeugen und sich an deren Verbreitung zu beteiligen. Näheres siehe auf zweiter Seite. In englischer Sprache erscheint der Wachturm in halbmönatlich; in Französisch, Italienisch, Spanisch und Dänisch erscheint er periodisch weniger oft. Man verlange Probenummern für etwaige Freunde, Nachbarn usw. Periodisch erscheinen auch

Traktate: „Speise für denkende Christen“.

Proben hiervon werden jedem Wachturm-Abonnenten gratis zugesandt. Weitere Exemplare, zur Verteilung an Freunde, oder von Haus zu Haus, zur Beilage in Briefen und zum sonstigen Gebrauch, wie man es zweckmäßig findet, senden wir ebenfalls gratis und franco; die aus diesem Dienst ersiehenden Unkosten werden aus der durch freiwillige Beiträge gebildeten Traktatkasse bestritten. Jeder möge sonder Traktate bestellen, als zu verteilen er meint imstande zu sein, auch wenn er nicht fähig ist zur Verteilung der Ausgaben etwas beizutragen. Andere Geschwister haben vielleicht weniger Gelegenheit, sich persönlich an der Verbreitung der Traktate zu beteiligen, sind aber eher imstande, zur Deckung der Unkosten beizutragen; somit entsteht ein Ausgleich, und alle haben an diesem Dienst zur Verbreitung der Wahrheit einen Anteil.

Wir leben in der „Ernte“-Zeit (Matth. 13, 39), und Zions Wachturm ist nicht nur für die nunmehr regelmäßigen Leser, sondern für alle, die sich Christen nennen, bestimmt. Es ist unser aller Vorrecht, jetzt zu ernten. „Der da erntet, empfängt Lohn [schon indem er erntet].“ (Job. 4, 38.) Fragst du, wie soll ich das anfangen? So antworten wir: Das ist auf verschiedene Art und Weise möglich. Da die Wahrheit das Erntewerkzeug repräsentiert, so erntest du, wenn du Gespräche anknüpfst, Schriften verteilst, vorlesest usw., und wenn du uns Adressen sendest; an die wir unentgeltlich Schriften senden können, seien dies Adressen christlicher Leute deiner Ortschaft, oder christlichen Zeitschriften, Katalogen und Alendern entnehmen, oder sonstige Listen und Programme höherer Schulen, Anstalten, Seminarien usw., von Lehrern, Predigern, Bürgern usw., Beamten, Doktoren, Missionaren, Lehrerinnen, Diakonissen, Vereinsmitgliebern usw. Aus Adressbüchern der Städte suchst du auch eine Auswahl treffen. Adressen, also, sind willkommen. Und sonst im Verkehr mit Menschen „werfe man Brot über die Wahrheit auf's Wasser“, zusammen mit einem freundlichen Wort. (Pred. 11, 1.) Sodann schreibe an uns betreffs der Postportage.

Missions-Rubrik.

Unter dieser Bezeichnung machen wir auf eine gute Qualität hell-blauer bedruckter Ruberits aufmerksam, auf der Rückseite mit einer Empfehlung des ersten Bandes unserer „Schriftstudien“, auf der Vorderseite mit einem kurzen Überblick in Schriftstellen von unserm allerheiligsten Glauben. Wir können diese 100 Stück für 1 M., R. 1.20, Fr. 1.50, Dollar —.25 liefern; es ist Raum gelassen für die Adressenadresse. Jeder Brief, der in solch einem Ruberit durch die Post befördert wird, kann auswendig schon mehr oder weniger einflussreich sein in der Verbreitung der Wahrheit. Nicht nur die Aufmerksamkeit des Empfängers wird gefesselt, sondern auch Briefträger und andere Postangestellte haben die Gelegenheit, und zumellen die Neugierde, diese Postkarte des Friedens zu lesen. Einseitig mit dem Plan der Zeitalter bedruckte Postkarten werden gratis abgegeben. Bestelle eine Probe gratis von beiden.

99 Zionslieder mit Noten.

Diese Auswahl enthält manche alte Lieblingslieder. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Preis 25 Pfg., 30 Heller, 30 Sp., Amerika 5 Cents.

Prophetische Zeitalterkarten

In Größe 85 x 90 cm (2 x 3 Fuß), enthaltend in harmonischer Zusammenstellung die „Karte der Zeitalter“ zur Veranschaulichung des göttlichen Planes der Zeitalter, wie er in Band I der „M. Z. A. Schriftstudien“ dargestellt wird, und die Abrisse über chronologische und prophetische Zeitrechnungen und die große Pyramide Ägyptens, gemäß den Bänden II und III. Der Preis dieser Karten auf Leinwand aufgezogen, zusammenlegbar, ist M. 1.50, R. 1.80, Fr. 2.—, Dollar —.40. Sie lassen sich mittels Festwerfen an die Wand befestigen und eignen sich für Vorträge bei kleineren Versammlungen oder auch, um besuchenden Freunden eine Erklärung zu geben.

Zwei ähnliche Karten in kleinerem Format zur Bestätigung der Chronologie mittels Zeitparallelen und prophetischen Zeitabschnitten, daß dieses Zeitalter 1914 zu Ende geht und 1915 die Dan. 12, 1 und Matth. 24, 21 erwähnte große Trübsal und Anarchie fällig ist, nach welcher die Menschheit, in den Staub gebeugt, die glorreiche Wiederherstellung des Reiches Gottes anerkennen wird — ein neunfacher Beweis — lösen M. 1.50, R. 1.80, Fr. 2.—, Dollar —.40.

Bibeln, Testamente und Hilfsmittel zum Bibelstudium.

Bibeln in Luthers Übersetzung

in verschiedenen Formaten und Schriftarten der verschiedenen Bibelgesellschaften von Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.50, Dollar 0.40 an. Große illustrierte Bibeln zu 3, 4, 5, 7.50 und 10 Mk.

Die Parallelbibel

„bietet eine Bibelausgabe, welche unmittelbar neben dem Text der lutherischen Übersetzung in der zweiten Spalte eine dem Grundtext mit den Hilfsmitteln, welche die heutige exegetische Wissenschaft gewährt, genau wiedergebende, vollständige zweite Übersetzung enthält. Was der Grundtext sagt, ist nun einmal bei aller Dankbarkeit für die hochwertige Gabe, mit welcher Luther die deutsche Christenheit durch seine Übersetzung beschenkt, immer mehr die Frage, welche jeder wahrheitshungrige Christ beantworten wissen möchte; dazu ist diese Doppelausgabe der Bibel besonders hilfreich.“ In drei starke Halbfanz-Bände gebunden Mk. 17.—, Kr. 20.—, Fr. 21.—, Dollar 4.50; in einem Bande geb. Mk. 15.—, Kr. 18.—, Fr. 19.—, Dollar 4.—; das Neue Testament Mk. 4.50, Kr. 5.40, Fr. 5.60, Dollar 1.50.

Die Miniatur-Bibel,

12/18 cm; 4 1/2/6 1/2 Zoll groß; 1 1/2 cm. 1/4 Zoll dick, übersetzt von Prediger Schlachter, Viel, in Leder geb. Mk. 4.50, Kr. 5.40, Fr. 5.80, Dollar 1.25; in Leder mit Goldschnitt Mk. 6.—, Kr. 7.10, Fr. 7.70, Dollar 1.50.

Textbibel des Alten und Neuen Testaments.

D. A. L. übersetzt von Prof. Rauisch, D. A. L. von Prof. Weisfäcker, gut gebunden Mk. 6.—, Kr. 7.10, Fr. 7.70, Dollar 2.—; gut geb. mit Goldschnitt Mk. 7.—, Kr. 8.40, Fr. 9.—, Dollar 2.25.

Die Heil. Schriften des Alten und Neuen Testaments, übersetzt von D. Leander van Eij, gut gebunden, Mk. 3.50, Kr. 4.20, Fr. 4.50, Dollar 1.25.

Revidierte Luther-Taschenbibel mit Parallelstellen,

11 1/2/17 1/2 cm. 4 1/2/6 1/2 Zoll groß. In dieser Bibel sind die einzelnen Abschnitte in jedem Kapitel durch Überschriften bezeichnet und die poetischen Teile durch Versform hervorgehoben; in weichem Leder geb., mit Rotschnitt Mk. 2.30, Kr. 3.—, Fr. 3.00, Dollar 1.—;

auf dünnem indischen Papier, in weichem Leder geb., mit Rotschnitt Mk. 3.20, Kr. 4.00, Fr. 4.20, Dollar 1.25; in Saffian mit Goldschnitt, biegsam Mk. 6.—, Kr. 7.10, Fr. 7.70, Dollar 2.—.

Das Neue Testament mit Psalmen und Parallelstellen,

Luthers Übers. 8 1/2/13 1/2 cm. 3 1/2/5 Zoll groß; in Leinen geb. Mk. —.50, Kr. —.60, Fr. —.70, Dollar —.20; in Leder geb. mit Goldschnitt und 4 Karten Mk. 1.40, Kr. 1.70, Fr. 2.00, Dollar —.50; auf dünnem indischen Papier, in weichem Leder geb., mit Rotschnitt Mk. 1.10, Kr. 1.30, Fr. 1.50, Dollar —.40.

Die Elberfelder Bibel

kommt an Wert, was Genauigkeit der Übersetzung betrifft, der Parallelbibel ungefähr gleich. Wir gebrauchen beide gleich gern, bedienen uns zum Teil dieser, empfehlen beide.

Regel-Oktav-Größe 17 1/2/27 cm; 6 1/2/10 1/2 Zoll; in Halbleder gebunden Mk. 5.80, Kr. 7.—, Fr. 7.60, Dollar 2.—; in Leder gebunden Mk. 7.—, Kr. 8.25, Fr. 9.—, Dollar 2.25; in Saffian mit Goldschnitt Mk. 11.25, Kr. 13.—, Fr. 14.—, Dollar 3.20.

Oktav- oder Taschengröße: 12/17 1/2 cm; 4 1/2/6 1/2 Zoll, in einfachem, stark. Einband Mk. 3.—, Kr. 3.60, Fr. 4.—, Dollar 1.—; in fein Leder gebunden Mk. 4.40, Kr. 5.—, Fr. 5.70, Dollar 1.30; in weichem Leder geb. mit Rotschnitt Mk. 6.20, Kr. 7.30, Fr. 8.—, Dollar 1.75; in ff. weichem Saffian mit Rotgoldschnitt Mk. 10.50, Kr. 12.30, Fr. 13.50, Dollar 2.75. Siehe auch „Zeitsaden“.

Antiqua-Perlbibel, Elberfelder Übersetzung

auf besonders dünnem Papier 11/15 1/2 cm; 4 1/2/6 1/2 Zoll groß; 1 1/2 cm. 1/4 Zoll dick, einf. geb. (Lederhahnung) Mk. 4.50; Kr. 5.30, Fr. 5.80, Dollar 1.35; in fein Leder m. Rotschn. Mk. 5.90, Kr. 6.90, Fr. 7.50, Dollar 1.75; in fein Leder m. Goldschn. Mk. 7.20, Kr. 8.40, Fr. 9.25, Dollar 2.—; in fein Leder, persisch, mit Goldschnitt Mk. 8.75, Kr. 10.30, Fr. 11.—, Dollar 2.25; in Saffian, weich mit Rotgoldschn. Mk. 11.20, Kr. 13.30, Fr. 14.— Dollar 3.—.

Das Neue Testament, Elberfelder Übersetzung.

Mit Psalmen: Breit-Schrift 10 1/2/16 1/2 cm; 4 1/2/6 1/2 Zoll groß. in Halbleder Mk. 2.50, Kr. 2.90, Fr. 3.20, Dollar —.75; in Leder geb. mit Goldschn. Mk. 4.40, Kr. 5.—, Fr. 5.50, Dollar 1.25; in persischem Leder geb. mit Goldschnitt Mk. 5.50, Kr. 6.50, Fr. 6.80, Dollar 1.50.

Billige Taschenausgabe mit Psalmen in Lederhahnung mit Goldtitel Mk. —.40, Kr. —.45, Fr. —.60, Dollar —.20.

Taschen-Ausgabe Antiqua mit Psalmen, 9/13 cm; 3 1/2/5 Zoll groß; auf extra dünnem Papier mit 4 Karten in Leder geb. mit Rotschn. Mk. 2.85, Kr. 3.30, Fr. 3.65, Dollar —.90; in persischem Einband mit Goldschn. Mk. 4.25, Kr. 5.—, Fr. 5.40, Dollar 1.25; in ff. weichem Saffianband mit Rotschn. Mk. 6.50, Kr. 7.70, Fr. 8.—, Dollar 1.70.

Das Neue Testament, Luthers Übersetzung,

in Taschenformat mit Rotdruck aller von unserm Herrn Jesu gesprochenen Worte, nebst Angabe der Parallelstellen, fein geb. in Leder m. Goldschn., biegsam Mk. 6.—, Kr. 7.—, Fr. 7.70, Dollar 1.50.

Hundertbilder-Testament, mit Psalmen.

In Leinwand 60 Pf., 70 Heller, Fr. —.90, Dollar —.25; in Leder, biegsam, mit Goldschnitt Mk. 2.—, Kr. 2.40, Fr. 2.70, Dollar .65. In großem Format, Leinwand, mit Goldschnitt Mk. 3.—, Kr. 3.50, Fr. 3.75, Dollar 1.—.

Deutsch-Englisches Testament.

Die beiden Sprachen in gegenüberstehendem Text; einfach geb. in Leinwand Mk. 1.60, Kr. 2.—, Fr. 2.20, Dollar —.40; in Saffian geb. Mk. 2.—, Kr. 2.40, Fr. 2.60, Dollar —.50; in Saffian geb. mit Goldschn. Mk. 3.—, Kr. 3.60, Fr. 3.80, Dollar —.75.

Bremer Koncordanz.

Ein sehr nützliches Hilfsmittel zum Vergleichen und raschen Auffinden von Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil eines Verses im Sinne hat. In alphabetischer Reihenfolge findet man hier die hauptsächlichsten Wörter der Bibel angeführt und unter jedem die Stellen, da es vorkommt. 1016 Seiten. Mk. 5.—, Kr. 5.80, Fr. 6.50, Dollar 1.50; — auf dünnem Papier, Taschenformat, doch die gleiche Schriftgröße: Mk. 6.—, Kr. 7.—, Fr. 7.80, Dollar 1.75.

Calver Koncordanz.

„Vollständiges biblisches Wortregister. Nach innerer und äußerer Ausstattung, ausführlicher Textangabe, klarer und übersichtlicher Anordnung übertrifft dieses Werk alles, was bis dato auf diesem Gebiete erschien. Die Sprüche sind nur nach Stichwörtern geordnet und folgen innerhalb des Stichwortes genau der biblischen Reihenfolge von 1. Mose bis zur Offenbarung Johannes. Bei jeder Spalte steht nach links hinausgerückt Buch und Kapitel, und durch eine durchlaufende Linie wird die Verszahl getrennt. Dann folgen die wesentlichen Worte des Spruches, die nie mehr als eine Zeile einnehmen.“ — Groß Lexikon-Format, Halbfanzb. 1444 Seiten. Mk. 7.80, Kr. 9.20, Fr. 10.—, Dollar 2.65.

Calver Biblisches Handwörterbuch.

„Ein Schlüssel für Gelehrte und Ungelehrte, für Prediger und Laien, gibt dieses Werk einen ebenso kurzen und populären als gründlichen und auf dem Boden der neueren Forschungen beruhenden Aufschluss über alles Wissenswerte, über Personen und Ereignisse der Bibel, über die israelitische und heidnische, wie über die christliche Geschichte.“ Groß Lexikon-Format mit vielen Illustrationen; gut gebunden Mk. 10.—, Kr. 12.—, Fr. 12.50, Dollar 3.—.

Christliche Wandsprüche,

Text- und Motokarten mit Blumen und Landschaftsbildern. Wir haben eine größere Auswahl zur Verfügung zum Preise von 15, 20, 30, 40, 50 Pfg. bis zu 1.25 Mk. oder = 20 Heller bis zu Kr. 1.50, 20 Cts. bis zu Fr. 1.75, Dollar —.05 bis zu Dollar —.40.

Postkarten.

- a. mit Landschaftsbildern usw. und Bibelsprüchen. Sehr nett. 6 Stück 30 bis 60 Pfg.
- b. mit Bildern von Palästina. Prachtvoll. 6 Stück 60 Pfg., 12 Stück Mk. 1.—.

Das Zukunftsbild von Jes. 11, 6

a. als Broschüre:

(3 1/2 cm. 1 1/2 Zoll groß.)

15 Pfg.; 10 Stück Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.25, Dollar —.25.

b. als Postkarte:

10 Pfg.; 15 Stück Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.25, Dollar —.25.

Bestellungen veräume man nie, sein eigenes Postamt und die volle Adresse beizufügen; in Amerika muß bei Express-SENDUNGEN die Station genau angegeben werden. Da wir stets franko senden, ohne Berechnung des inländischen Portos, und soweit wie möglich nur den Selbstkostenpreis abfordern, und der Billigkeit halber meist gegen bar beziehen, sind wir genötigt, nur gegen bar zu liefern; in Deutschland eventuell gegen Nachnahme mit 20 Pfg. Zuschlag.

Adressiere: Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmer, Werderstraße 39. Amerika: R. Pittsburg, Pa.